

Pressemappe Theater ASOU

1995 - heute

Theater ASOU
0699/18 432 837
office@theaterasou.at
<http://www.theaterasou.at>

Falter, 47/06

Spielplan

„Endspiel“: die zähe Zeit des Lebens

Nein, es kommt jetzt kein Vergleich mit der legendären Tabori-Inszenierung für Voss und Kirchner. Die war natürlich unvergleichlich. Umso erfreulicher ist es, dass sich das Theater ASOU durch diese Referenz nicht davon abhalten ließ, Becketts „Endspiel“ auf die Bühne zu bringen – beim Werkstatt-Festival in Oberzeiring und anschließend im Grazer Literaturhaus. Obwohl der Text natürlich schon ein Hammer ist. Für Schauspieler wie Zuseher. Und dem ASOU-Team unter der Regie von Uschi Litschauer geht es auch gar nicht darum, Becketts Spiel vom Todpunkt zwischenmenschlicher Beziehungen als lockere Lachnummer zu servieren. Auch wenn das zu Beginn so erscheinen mag, weil Michael Hofkirchner komödiantisch über die Bühne wackelt und Gernot Rieger sein Spiel (um doch ein paar Vergleiche zu strapazieren) irgendwo zwischen Klaus Kinski und italienischer Commedia anlegt. ASOU steht nicht umsonst für eine konsequente Verquickung von Kunst und Leben. So werden auch Becketts zunehmend deprimierende Wiederholungen, die absurden Töne seines Dialog-Karussells als zur Kenntlichkeit entstelltes Bild unserer sozialen Lebenswirklichkeit verstanden – und zelebriert. Die ebenso zahl- wie sinnlosen Wege zwischen den an Richard-Serra-Objekte erinnernden Requisiten und die zähe Zeit selbst spielen dabei eine entscheidende Rolle....

Hermann Götz

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 18.11.2006

Leben als nutzloser Zeitvertreib

Becketts „Endspiel“ in der Version des „Theater ASOU“.

Graz. Sandiger Bühnenboden im optimal für Samuel Becketts Endzeitspiel genutzten Literaturhauskeller (abgesehen von lärmdurchlässigen Türen) und eine Stimmung wie in der Arena der traurigen Clowns. Blendend fokussieren Michael Hofkirchner, Klaus Seewald, Gernot Rieger und Uschi Molitschnig unter der Regie von Uschi Litschauer die absurd komischen Momente im „end.spiel“.

Mit pointierten Katastrophen-Szenarien verkrüppelter menschlicher Existenzen und süffisantem Galgenhumor brennt das Theater ASOU in Koproduktion mit „literatur h aus“ und Theaterland Steiermark zirkusreif die Sinnlosigkeit des Seins und den letztlich nutzlosen Zeitvertreib Leben ins Bewusstsein. Dass sie „bis zum Äußersten“ spielen, bannt zirka anderthalb Stunden. Dem überlangen Rest empfiehlt sich Not-OP: rigoros amputieren. EWS

+ + + + +

Kronenzeitung, am 17.11.2006

**Das Theater ASOU präsentiert Samuel Becketts „end.spiel“ im Grazer Literaturhaus
Mit einem Augenzwinkern in die Apokalypse
Einen echten Brocken hat sich das Theater ASOU mit der Aufführung von „end.spiel“ von Samuel Beckett vorgenommen. Im Grazer Literaturhaus zeigt die Truppe eine intensive Groteske und zieht augenzwinkernd in den Weltuntergang.**

Kurz nach der Apokalypse: Im hoffnungslosen Endstadium irdischen Lebens gibt es nichts mehr zu sagen und es bleibt auch nichts mehr zu tun. Außer sich im Kreis dem Tod entgegen zu drehen und in einer ewigen Wiederholung zu verharren. Uschi Litschauer passt die Inszenierung dem inhaltlichen Teufelskreis geschickt an. Sie etabliert immer wiederkehrende und vor allem umständliche Bewegungsabläufe und spürt der absurden Endlosschleife so stellenweise etwas zu bedächtig nach.

Das schlichte und deprimierend farblose Ambiente (Bühnenbild: Sonja Brandmaier und Christina Romirer) liefert eine unterstützende Grundierung für Gernot Rieger, der den Hamm als schrillen und völlig überdrehten Gecken zeigt. Gemeinsam mit dem genervten, daseinsmüden Clov (Michael Hofkirchner) bildet er so ein starkes Gespann. Uschi Molitschnig und Klaus Seewald gefallen mit humorvollen Einlagen und sorgen für Auflockerung. TS

Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Leben stellt das Theater ASOU mit Becketts „end.spiel“ auf die Bühne des Literaturhauses. Michael Hofkirchner und Gernot Rieger können mit großer Präsenz und rhythmischer Finesse vollauf überzeugen.

+ + + + +

Kronenzeitung, am 11.11.2006

**„Kaiser Tunix“ in Graz:
Rebellion der Königsgattinnen**

Das Theater ASOU bringt in dem eigenhändig entwickelten Stück „Kaiser Tunix“ (ab 4 Jahren) im Grazer Kindermuseum frischen Wind in altbackene Familienhierarchien: Die drei Frauen des verwöhnten Kaisers Tunix haben genug: Sie wollen nicht mehr ausschließlich für den Haushalt sorgen und fahren deshalb auf Urlaub nach Griechenland.

Auf sehr lustige Weise suhlt sich Monika Zöhrer als Tunix in Müßiggang und Selbstzufriedenheit und teilt den gutmütigen Erzähler (Klaus Seewald überzeugend) für die Hausarbeit ein. Musikalisch und schauspielerisch unterstützt von Henrik Sande gelingt eine kurzweilige Stunde mit deutlichem moralischen Anspruch ohne moralisierend zu sein. TS

Monika Zöhrer und Klaus Seewald überzeugen in „Kaiser Tunix“.

+ + + + +

Instyria / Tagewoche am 3.11 2006

2 große Uraufführungen für viele kleine Theaterfans

... mit einer weit kleineren Besetzungsliste kommen die Akteure von Theater ASOU aus, die für Kinder ab 4 Jahren den "Kaiser Tunix" und seinen Diener mit den Herausforderungen des Alltags kämpfen lassen. Zwei Schauspieler und ein Musiker verkörpern insgesamt neun Rollen, in dem humorvollen aber doch gesellschaftskritischen Stück, das im Kindermuseum Frida & Fred ab 9. November mehrfach zur Aufführung kommen wird.

...

+ + + + +

Kleine Zeitung am 3.11.2006

Viel Theater und jede Menge Spaß

... Ein ebenso fantasievolles wie gesellschaftskritisches Stück für kleine Leute ab 4 Jahren ist "Kaiser Tunix", eine Theater ASOU Produktion mit Monika Zöhrer, Klaus Seewald und Henrik Sande.

+ + + + +

inszene November/Dezember 2006

knusprig:

Kaiser Tunix

Der ganz normale Alltag hat bekanntlich seine Tücken, auch für einen Kaiser. Besonders dann, wenn all seine Damen beschließen, einmal Urlaub zu machen. Das ganz besondere daran: wir alle werden in das Geschehen einbezogen, rücken sogar zeitweise in den Mittelpunkt; unterstützt von live Musik. Dieses von Theater ASOU erarbeitete Setting sollte sich keiner ab 4 entgehen lassen

+ + + + +

OK-Zeitung, am 10.11.2006

Mr. Becketts komisches Katastrophenkabinett

Wo Samuel draufsteht, ist auch Beckett drin – ein klärendes Double Feature.

end.spiel. „Man hat so lange das Schlimmste vor sich, bis es einen zum Lachen bringt“, Zitat: Beckett, Comedian der Apokalypse, Minimalist lachhafter Weltkatastrophen. Einmal mehr auf Spannendste und Unterhaltsamste zum Glühen gebracht von Uschi Litschauer, die gemeinsam mit dem Theater ASOU des Meisters „Endspiel“ im Literaturhaus (15. bis 19. November / 20.00 Uhr) reanimiert hat. Play It Again, Sam!

www.literaturhaus-graz.at

+ + + + +

Kronenzeitung, am 22.06.2006

arteciolo: "Das dreiunddreißigste Jahr"

Spiel vom Spiel im Spiel

Der Schauspieler hat sich den Fuß gebrochen: Liebe, Dummheit oder Verzweiflung? Wurscht, ist eigentlich eh alles nicht so, wie's aussieht – das Grazer Theater ASOU hat in Klagenfurt ein Stück über Sein und Schein herausgebracht: „Das dreiunddreißigste Jahr“.

Es wurde Montag im „arteciolo“ uraufgeführt, wo es auch von heute bis Samstag jeweils ab 20 Uhr läuft. Zu sehen ist da ein Solo, das sich jedoch je nach Bedarf zum Duett oder Trio ausweitet. Personen der Handlung, die eigentlich ein Monolog ist: Ein Schauspieler, der einen Schauspieler spielt, der einen Regisseur spielt. Oder umgekehrt. Oder spielt er doch nur sich selbst? Der Text von Robert Riedl spielt ebenso geschickt mit verschiedenen Realitäten wie die Video- und Audio-Zuspielungen.

Das Stück basiert auf Ingeborg Bachmanns Erzählung „Das dreißigste Jahr“, allerdings nur insofern, dass „Max“ bzw. „Hans Peter“ bzw. Gernot Rieger, 33, in einer Lebens- und Liebeskrise steckt, die erst für

„Lena“ und dann auch für ihn letal endet (Motto: „Auf Tote muss man im Theater immer gefasst sein“) – was gar nicht nötig wäre, denn das Spiel vom Spiel im Spiel ist ganz für sich ganz ausgezeichnet.
Frieda Stank

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 21.06.2006

Kein Knochen gebrochen

Mit der Uraufführung „Das 33. Jahr“ gedenkt Theater ASOU der Autorin Ingeborg Bachmann. Ringen um echtes Dasein mitten im Spiel. Barbara Einhauer

Er „wünscht sich, durch das Tor unten bald hinausgehen zu können, weg von den Verunglückten, den Hinfälligen und Moribunden. Ich sage dir: Steh auf und geh! Es ist dir kein Knochen gebrochen!“ So andeutungsreich und geheimnisvoll wie das Ende ist die gesamte Erzählung „Das dreißigste Jahr“ von Ingeborg Bachmann.

Das Ende der Erzählung ist zugleich Anfang eines neuen Stücks, das vom Theater ASOU in der Freien Bühne Kärnten uraufgeführt wurde. Robert Riedl und Schauspieler Gernot Rieger entwickelten es gemeinsam, aus Interviews und Improvisationen. Gernot Rieger tritt selbdritt auf, möglich durch Videoprojektionen. Eine davon suggeriert Ertrinken, das sich leitmotivisch durch das Stück zieht. Man sieht dem Akteur auf der Großleinwand ins Gesicht, das mehr und mehr von Wasser bedeckt wird, in unaufgeregter, still-schöner Weise, nur das Flattern der Augenlider als Aufruhr.

Pointe am Anfang ist, dass der Schauspieler mit Gips nicht wirklich kräftig auftritt und dann nach einigen Dialogen mit seinen Alter egos, die ihn immer wieder ins Gespräch ziehen, auch den Gips auszieht.

Rieger schlüpft in neue und alte Rollen, spielt und wirkt wirklich in der sich am Beginn ein wenig verstörend, ganz im Bachmann'schen Sinn, entwickelten Innenschau, mit Verzweiflungen und Anflügen von Größenwahn.

Vor allem der zweite Teil des Stücks ist beeindruckend, wenn sich der Zuseher in dem Hin und Her der Stimmen zurechtzufinden beginnt. Dann dreht sich der Tanz um sich selber abgrundtief, das Ich wird von Schuld und Verantwortung überwältigt, windet sich und: steht auf und geht. Kein Knochen gebrochen. Zurück bleibt ein Fragezeichen umkränzter Kopf und die Idee, in Bachmann nachzulesen. Womit ASOU erreicht hat, was es wollte. Damit der Vorsatz nicht vergessen wird, kann man beim Hinausgehen ein Bachmann-Zitat-Leiberl kaufen. In Gipsweiß.

+ + + + +

Standard, am 19.06.2006

Watchlist

Kärnten

Krisenfest. Im Theatertext „Das dreiunddreißigste Jahr“ von Robert Riedl (geboren 1972) wird „Ein Stück Leben“ dargeboten, und zwar von Gernot Rieger, ebenfalls 33: Der Hauptdarsteller sollte das Drama im Griff haben, ist es doch aus Interviews des Autors mit ihm entstanden. Uraufführung der multimedialen Produktion des Grazer Theater ASOU, Termine bis 24.6. (pen)

Artecielo, 9020 Klagenfurt, Kurandtplatz 1, 0699/18 43 28 37

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 31.03.2006

Kleines Stück vom Paradies

Zwei Romantikerinnen erforschen Liebes-Lichtungen

Graz. Mit dem Stück für „2 Schauspielerinnen, einen Staubsauger, ein Schaffelbad und zwei Stühle“ oder „Zeit zu lieben“ präsentiert das Theater ASOU ein Frauenstück, in dem Zwiebelschalen auf die Poesie von Gioconda Belli trifft und in dem gestöhnt, gelacht, geträumt werden darf. Die beiden Uschis (Litschauer und Molitschnig) spannen nach Eigenkonzept (Regie: Gernot Rieger; Gitarrenbegleitung: Henrik Sande) mit Leidenschaft, Erotik und Tränen einen bunten Bogen durchs Paradies der Liebe. Kurzparkzone beim anderen Geschlecht: „Des Mannes Hässlichkeit vermag gewisse weibliche Urinstinkte zu wecken.“ **EWS**

+ + + + +

Kronenzeitung, am 31.03.2006

Theater-ASOU-Premiere in Graz

Kreislauf der Liebe

Was ist Liebe? Das ist bekanntlich eine jener Fragen, vor deren Beantwortung der Mensch kapitulieren muss. Basierend auf Gioconda Bellis Lyrik findet das Theater ASOU in „Zeit zu lieben“ im Grazer Scherbenkeller auf dicht-poetische Weise dennoch zumindest die Idee einer Antwort.

Es stimmt schon: Die Folge der medial immer aufdringlicher werdenden Sexualisierung führt zu einem kollektiven Missverständnis von Liebe. Bleibt die Frage, was Liebe denn nun eigentlich ist. Für die starken Protagonistinnen Uschi Litschauer und Uschi Molitschnig, die auch das Konzept entwarfen, ist sie schlicht alles: In einer intensiven Szenenreihe beschreiben sie ohne Schnörkel eine dichte Endlos-Liebesschleife, die aus Spaß, Erotik, Unsicherheit, Schmerz und Versöhnung besteht. Regisseur Gernot Rieger geht mit großem Feingefühl ans Werk und unterstützt das Duo gemeinsam mit Musiker Henrik Sande mit stimmiger Rhythmik. TS

Das Theater ASOU beeindruckt in „Zeit zu lieben“ im Grazer Scherbenkeller (Stockergasse 2) mit intensivem, geradlinigem Spiel.

+ + + + +

Grazer Woche, am 26.03.2006

Liebevolle Zeit auf der Bühne

Am Mittwoch feiert das Stück „Zeit zu lieben“ des Theaters ASOU seine Premiere

Liebe, Leidenschaft und persönliche Revolution spielen am kommenden Mittwoch, den 29. März die Hauptrolle. Für „Risikofreudige, Liebende und Träumende“ – wie es in der Einladung heißt – erzählt man Bilder und Fragmente eines Frauenlebens, die Mut machen, der Liebe Zeit zu schenken und ihren Platz und ihre Wichtigkeit zurückzuerobern.

Inspiriert wurde der Theaterabend von den Gedichten und der Autobiographie Gioconda Bellis. „Denn in Zeiten, in denen a la Big Brother Sexualität und Erotik zu einer voyeuristischen und pornographischen Erfahrung werden, der man sich kaum entziehen kann, gibt diese Poesie der weiblichen Sinnlichkeit ihre Macht zurück“, meint das Theater ASOU.

Das Theaterstück für „zwei Schauspielerinnen, einen Staubsauger, ein Schaffelbad und zwei Stühle“ basiert auf einem Konzept von Uschi Litschauer und Uschi Molitschnig. Wer bei der Österreich-Premiere am 29. März um 20 Uhr im Scherbenkeller (Stockergasse 2, 8020 Graz) dabei sein will, erhält unter Tel. 0699/184 328 37 Karten. Infos: www.theaterasou.at

+ + + + +

**Deutsche Shakespeare Gesellschaft
SHAKESPEARE JAHRBUCH**

... Anders ging das junge, enthusiastische Ensemble vom Theater ASOU aus Graz unter der Regie des Amerikaners Stephen Wangh ans Werk. Mit einer Wiederaufnahme aus dem Jahr 2004 stellte sie sich im Künstlerhaus Wien vor. Der Raum des Theaters im Künstlerhaus: ein relativ kleines Rechteck, mit Sitzreihen auf einem einfachen Holzpodest an zwei Seiten, ferner zwei Galerien, die um das ganze Rechteck herumführen. Die damit gegebene Gelegenheit zu Intimität und Direktheit wurde voll genutzt. Die Schauspielertruppe zog sich, in reger Unterhaltung mit den Zuschauenden Scherzworte und Erklärungen sprudelnd, *coram publico* die Kostüme an, die vage an die Renaissance erinnerten. Die Auftritte geschahen vorzugsweise auf der ersten Galerie, so zu Beginn der von Lucentio, den Tranio, als „Pferd“ fungierend, hereintrug. Einen besonderen Akzent erhielt der Streit zwischen dem echten Vincentio unten auf der Straße und dem falschen auf der zweiten Galerie aus dem Fenster (ein vorgehaltener Bilderrahmen).

Die Pause war nach der Hochzeit angesetzt, und das Publikum wurde zum Hochzeitsschmaus geladen, d.h. man konnte auf dem Festtisch bereitgestellte kleine Kuchenstücke und Getränke kaufen. Solche Lockerheit, Heiterkeit und Betonung des Metatheatralischen herrschte durchweg. Die zahlreichen Bediensteten in Petruchios Haus (außer Curtis) wurden aus dem Publikum rekrutiert, keiner weigerte sich, es klappte als *impromptu* großartig. Die außerordentlich gelungene Übersetzung von Frank Günther mit ihrer betont flotten Modernität eignete sich (durch wenig spezifische Seitenhiebe auf aktuelles Tagesgeschehen angereichert) hervorragend für diese Art von Theater; und durch Tempo und Geschick wurde es möglich, nahezu den gesamten Shakespeare-Text darzubieten.

Auch diese Inszenierung stellte sich dem Problem, dass es für heutige Zuschauer schwer ist, die „Zähmung“ einer Frau in dieser Form zu dulden, selbst wenn man sich den zahlreichen Interpretationen anschließt, welche auf die am Schluss erreichte Gegenseitigkeit von Liebe und Achtung verweisen. Hier wurde das Problem, im Gegensatz zum Volkstheater, dadurch unterlaufen, dass zwar die Rollen Shakespeares erhalten blieben (Ausnahme: Biondello war hier Biondella), dass jedoch, von Baptista, Tranio und Grumio abgesehen, das jeweils andere Geschlecht die Rollen verkörperte. Petruchio (sehr glaubwürdig: Uschi Litschauer) und Katherina (spaßig, aber auch sehr nett: Gernot Rieger) hatten genug mit ihren Parts zu tun; die anderen außer Uschi Molitschnig (Lucentio) mussten sich verdoppeln bzw. verdreifachen, was gleichfalls zum Spaß beitrug. Christian Heuegger spielte neben Grumio auch Vincentio und, *mirabile dictu*, Bianca; Christina Scherzer neben Hortensio auch den falschen Vincentio, in dessen Gestalt sie wunderbar sächselte; Klaus Seewald spielte neben Tranio, eine Rolle, die ihm sichtlich gerade in der Verkleidung als sein Herr Lucentio lag, auch Curtis – und die Witwe, mit der sich Hortensio tröstet; Nadja Brachvogel gab einen dick konzipierten alten, unter den Wadenstrümpfen sichtlich von horrenden Krampfadern geplagten Gremio ab, der besonders durch den Bericht von Petruchios skandalösem Betragen in der Kirche glänzte, später den streitbaren Schneidergesellen; Michael Hofkirchner war ein in seiner Gestik etwas repetitiver Baptista, dazu eine mollig-drollige Biondella.

Das Farcenhafte von *The Taming of the Shrew* wurde mit viel Elan und Klamauk herausgebracht. Höhepunkt in dieser Richtung war das Erscheinen Petruchios zur Hochzeit nicht etwa auf einem Pferd, sondern einem echten Motorrad (Nummernschild: „Macho“), mit dem das ungleiche Paar dann auch abdonnerte. Das sparsame Bühnenbild von Daniel Sommergruber, wie die Kostümierung vor den Augen des Publikums gestaltet, bestand aus einigen (Stoff-) Säulen und Girlanden, die Musik (Felix Korsch, Violine, Andreas Praßl, Bandoneon, Ziehharmonika und Saxophon) untermalte die Handlung dezent und stimmig. Leider war der Saal zumindest in einer der drei Aufführungen nicht ganz voll, es hätten sich noch mehr Leute so köstlich amüsieren können wie die Anwesenden, welche die kleine, aber ungemein einfallsreiche, lustige und mitreißende Truppe mit verdientem, langem Applaus belohnten...

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 20.11.2005

Wie Licht schmeckt

Das Kinder- und Jugendbuchfestival bookolino, das Theater ASOU und die Reihe Schnipp-Schnapp-Schnorum bieten lustvolle Literaturkontakte.

Bookolino, das Kinder- und Jugendbuchfestival, macht wieder Appetit auf Literatur. Neben der Buchausstellung mit Lese- und Rückzugsräumen gibt es Lesungen mit renommierten Autoren wie Käthe Recheis, Christine Nöstlinger oder Heinz Janisch. Workshops heißen bei bookolino z.B. „Wo gedichtet wird, ist etwas nicht dicht“ und machen auf die Beschäftigung mit Sprache neugierig. Die Dramatisierung eines Romans von Friedrich Ani zeigt das TaO. „Wie Licht schmeckt“ handelt vom 14-jährigen Lukas, der

drei Tage umherstreunt und durch die Begegnung mit einem blinden Mädchen eine völlige neue Sicht der Dinge erfährt.

Im Kindermuseum wünscht sich die Hexe Nudelzopf verzweifelt einen Freund. Und wenn sie nur ein bisschen besser zaubern könnte, müsste es doch gelingen, aus dem Hausfrosch Franochio einen Prinzen zu zaubern. Das Theater ASOU erzählt die preisgekrönte Geschichte.

Mäusespeck und Entendreck, Reiß-aus-Mann und Badeschwamm heißt es bei Schnipp-Schnapp-Schnorum, der Theaterkunstreihe, die alte und neue Reime in Szene setzt.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 25.09.2005

Macht und Ohnmacht der Mordlustigen

Graz. Die Bühne im Kristallwerk ist üppig als schwarz-weiß-rotes Leichenkabinett geschmückt, wo „Die Zofen“ ans makabre Werk gehen. Noch beschwingt singend, bald mit Mordlust im Spiel zwischen Unterwürfigkeit und Hass (Regie: Philipp Zarrilli). Doppelbesetzung (Claire: Monika Zöhrer, Gernot Rieger; Solange: Uschi Litschauer, Christian Heuegger) sowie Klaus Seewald als Hausherrin forcieren in Jean Genets Schauerparabel obendrein den Geschlechterkampf. Trotz aller Mühen werden die 120 Minuten mit dem Theater ASOU allmählich zur Geiselhaft. Höflicher Applaus. EWS

+ + + + +

Kronenzeitung, am 24.09.2005

Graz, Kristallwerk: „Die Zofen“

Zähe Macht-Spiele

Mit einer ursprünglichen, vom Theater ASOU mit Regisseur Philipp Zarrilli ausgegrabenen und erarbeiteten Fassung von Jean Genets „Die Zofen“ wird dem Publikum im Grazer Kristallwerk schwere Kost aus erstarrten Ritualen vorgesetzt.

Macht und Erniedrigung bestimmt das Zusammenleben der Gnädigen Frau (Klaus Seewald) sowie ihrer Zofen Claire (Monika Zöhrer, Gernot Rieger) und Solange (Uschi Litschauer, Christian Heuegger). Ein Teufelskreis, der in der ASOU-Fassung immer und immer wieder zelebriert wird. Die Schauspieler haben merkbar intensiv mit ihrem Regisseur gearbeitet, keine Geste ist dem Zufall überlassen – doch so wird leider auch die Lebendigkeit aus dem Stück verbannt. Was bleibt, ist ein zähes Ringen um Traum und Wirklichkeit. Schade, die Ansätze waren sehr gut. MR

+ + + + +

Theatre News Magazine CUTIN, am 31.08.2005

Kanazawa Butoh Kan & Theater ASOU [„Henshin“]

Die Prätze Dance Festival “We wanna see dance!”

International Collaboration

At Azabu Die Prätze, Tokyo

Performances on 30th and 31st of August

by Jiro Inoue

Zwei TänzerInnen von Kanazawa Butoh Kan und fünf von Theater ASOU, Österreich stellten erfolgreich die Gefängnisrealität der Großstadt, in der Gregor Samsa lebte, dar. Theater ASOU überraschte mich mit eleganten und geschmeidigen Bewegungen. Vier oder fünf Tänzer mit wie schimmerndes Sonnenlicht vibrierenden Körpern, kriechende Bewegungen mit insektengleich auf den Boden gepressten Hüften; das eisige Gefühl der Auswegslosigkeit wie im ständigen Sich-Anstarren und dem unerbittlichen Eingesperrt - Sein drang sehr gut zum Publikum durch. Der Teil indem sie tanzten, als bedrohten sie das Publikum indem sie wie Spinnen nach vor marschierten erinnerte mich an die „Great Camel Battleship’s performance“. Westliche TänzerInnen übernehmen oft nur die äußere Form des Butoh und lassen tatsächlichen Ausdruck vermissen. Und dennoch, das Ensemble von Theater ASOU beherrscht Suriashi (gleitender Gang) und Bewegungen mit tiefer Hüftposition erstaunlich mühelos. Der Regisseur, Moe Yamamoto muss ein guter Lehrer sein.

Ich muss sagen, dass Theater ASOU im weltweiten Vergleich mit anderen nicht-japanischen Butoh-Tänzern ein hohes Niveau im Butoh erreicht hat. Theater ASOU, das seinen Sitz in Graz, Österreich hat, nahm an Workshops mit Yumiko Yoshioka (Miselle Hanaoka) und Moe Yamamoto teil, mit denen es auch bei verschiedenen Projekten zusammenarbeitete. Seit 2002 leitet Kanazawa Butoh Kan Workshops und gibt Performances bei der „Internationalen Bühnenwerkstatt“ in Graz. Das Schauspiel- und Tanztraining von Theater ASOU umfasst außerdem die indische Kampfkunst Kalaripayattu. Hut ab vor ihrer Initiative, sich verschiedene Arten weltweiter Ausdrucksformen anzueignen.

+ + + + +

Falter, 22/05

Tanz den Kafka

Theater. Die Butoh-Produktion „Henshin – Die Verwandlung“ im Grazer Kristallwerk zeigt Tanz als Phänomen nahe der Selbstaufgabe. Michaela Hawlik

Franz Kafkas Text „Die Verwandlung“ diente als Grundlage für die vom Theater ASOU und von Kanazawa Butoh Kan aus Japan erarbeitete Butoh-Tanzperformance „Henshin – Die Verwandlung“, die letzte Woche im Kristallwerk präsentiert wurde.

Butoh-Tanz wurde in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts in Japan vom Tänzer und Schriftsteller Tatsumi Hijikata gegründet. Hijikata, ausgebildet in Modern Dance und Ausdruckstanz, brach radikal mit der westlichen Tradition des modernen Tanzes, um einen genuin japanischen Tanz zu entwickeln. Der Körper des Tänzers war für ihn nicht mehr Instrument für eine ästhetische Figuration, sondern er versuchte, unbewusste prägende Spuren im Körper durch Tanz sichtbar werden zu lassen. Butoh generell beschreiben oder definieren zu wollen scheint unmöglich. Wer Butoh jemals selbst begegnet ist, weiß, dass die einzige Möglichkeit, etwas über Butoh zu erfahren, ist, Butoh zu erleben. Diese Möglichkeit bot sich nun im Kristallwerk. Moe Yamamoto, der Choreograf von „Henshin – Die Verwandlung“ und Leiter von Kanazawa Butoh Kan, hat sich aus einer Fülle von Texten für Kafkas „Verwandlung“ entschieden, weil er die Geschichte Gregor Samsas als eine zutiefst im Butoh steckende empfindet. Denn das Fundament des Butoh ist nicht die tänzerische Darstellung oder Symbolisierung, sondern die Verwandlung.

In acht Szenen wird die Geschichte von Samsa, einem Handlungsreisenden, der eines Morgens als überdimensionierter Käfer erwacht, in Butoh hineinverwoben. Yamamoto sieht „Die Verwandlung“ als Familiendrama. Gefangen in privaten Räumen, starren sich die Familienmitglieder gegenseitig an, verfolgen sich mit Blicken, beobachten einander und studieren die Reaktionen der anderen.

Hijikata sagte einmal: „Tanz kann definiert werden als ein toter Körper, der sein Leben riskiert.“ Samsa tut es dem Tanzenden gleich, riskiert und stirbt. Kanazawa Butoh Kan und das Ensemble des Theaters ASOU riskieren auch, sie geben ihre Körper, ihr Denken vollkommen hin, der Verwandlung, der Musik, sie sind eins mit sich selbst, dem Rhythmus, dem Raum. Licht kommt dazu, die Körper werfen Schatten, es entsteht eine Dichte, die sich fast bis zur Unerträglichkeit steigert. Plötzlich tritt vollkommene Entspannung ein, fällt es schwer, die Augen offen zu halten, so nah ist die Schwelle zum Traum. Der Traum endet durch das Schließen der Schiebetür, und von ferne, weit hinter dem Tor, ertönt Gelächter. Ungewöhnlich lange verweilen einige Zuseher noch auf ihren Sesseln, aufstehen und hinausgehen in unsere Welt fällt schwer.

„Wer sich auf Butoh einlässt, wird Butoh erfahren können“, ist sich Herbert Nichols-Schweiger sicher. Seit elf Jahren hat er die Programmleitung der Steirischen Kulturinitiative, die „Henshin“ produziert hat, inne. Für die Kulturinitiative ist und war Butoh immer ein wesentlicher Schwerpunkt. Denn es bedarf, im Gegensatz zu anderen Tanz- oder Theaterformen, keinerlei Vorkenntnis, „man kann dasitzen und das Ganze auf sich zukommen lassen“.

Nichols-Schweiger suchte Anfang der Neunzigerjahre nach einem Weg, der zurück zum expressiven Menschen führt, und fand diesen in Butoh. Heute, mehr als elf Jahre später, ist er des Butoh noch immer nicht überdrüssig. Dass „Henshin – die Verwandlung“ im August auf Japan-Tour geht, wertet er als beachtlichen Erfolg. Die Chance, Butoh in Graz zu erfahren, bietet sich bereits Ende Juni wieder. Im Rahmen der neuen Ausstellung „Chikaku – Zeit und Erinnerung in Japan“ im Kunsthaus treten „Ginger Rogers und Fred Astaire of Butoh“, zwei an der amerikanischen Westküste lebende japanische Tänzer, mit ihrer Produktion „Ame to ame“ im Kunsthaus auf. Wer Butoh einmal in seinem Ursprungsland erleben möchte, hätte auch Ende August Gelegenheit, der in Graz gezeigten Performance „Henshin – Die Verwandlung“ nach Kanazawa bzw. Tokio nachzureisen.

+ + + + +

Kronenzeitung, am 27.05.2005

**„Henshin“ des Theater ASOU in Graz
Japanischer Kafka-Käfer**

Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ nahm das Theater ASOU zum Vorbild, um darauf basierend die „Butoh“-Tanzperformance „Henshin“ im Grazer Kristallwerk zu präsentieren. In Zusammenarbeit mit Moe Yamamotos Kompagnie „Kanazawa Butoh Kan“ gelang ein irritierender, ausdrucksstarker Abend.

Das Fundament des japanischen „Butoh“-Tanzes ist laut dem Theater ASOU „nicht die tänzerische Darstellung, oder Symbolisierung, sondern die Verwandlung.“ Somit erklärt sich die anfangs kaum nachvollziehbare Verbindung des japanisch-zeremoniellen Tanzes mit Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ fast wie von selbst – eine Zusammenarbeit des Theaters mit den bekannten „Butoh“-Meistern Moe Yamamoto und Kei Shirasaka war die logische Folge. In „Henshin – Die Verwandlung“ präsentiert die Truppe acht Szenen, die vom inneren Unfrieden einer Kleinfamilie erzählen. Choreograph Yamamoto ist darum bemüht, die für den ungeübten „Butoh“-Seher schwer entschlüsselbaren Zusammenhänge hinter dem formal sehr eigenwilligen Ausdruckstanz verständlich zu machen: Die Tänzer wechseln aus anfangs konkreten Situationen in abstrahierte Bewegungen, um die inneren Befindlichkeiten der Figuren sichtbar zu machen. Hut ab vor dem ASOU-Ensemble, das die extrem kräfteaubenden Szenen scheinbar mühelos, ausdrucksstark bewältigt. T. Schweighofer

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 27.05.2005
„Verwandlungs“-Verwandlung
Mitreibendes nonverbales Kafka-Projekt uraufgeführt.

GRAZ. Vom erwachenden und zum Käfer mutierten Gregor Samsa ist in der exzellenten Produktion der „steirischen Kulturinitiative“ wenig zu sehen. „Henshin – Die Verwandlung“ löst Kafkas Geschichte in innere Bestandteile auf, konzentriert sich in acht Szenen auf nonverbalen Ausdruck. Körper verkrampfen sich, knicken zusammen, rollen über den Boden im Grazer Kristallwerk. Eine morbide Gesellschaft führen die japanische Tanzkompagnie Kanazawa Butoh Kan und das Grazer Theater ASOU vor – beängstigend, wuchtig und beeindruckend. Die Koproduktion wird im August auch in Japan zu sehen sein. EWS

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 17.04.2005
Ulziges Fieber
Spaß mit „Kleiner Hexe“

GRAZ. Mit dem bunten, ulkigen Kinderstück von einer am „Einsamkeitsfieber“ leidenden kleinen Hexe ist ein originelles, mit liebevollen Details ausgestaffiertes Spiel für die Kleinsten gelungen. Unter der Regie von Gernot Rieger haben Uschi Litschauer und Uschi Molitschnig als Hexen sowie der musikalische „Frosch“ Christian Heuegger jede Menge Späße auf Lager bei der Suche nach einem Märchenprinzen. Entzückend sind Barbara Häusls Kostüme und das Bühnen-Schauerlebnis von Christian Strassegger. Angetan war auch die zur Premiere angereiste Autorin Friederike Wagner, deren Bilderbuch „Die Hexe Nudelzopf und die Prinzenfrösche“ Vorlage ist. EWS

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 21.04.2005
TIPP DES TAGES
Spaß mit der kleinen Hexe

Ein buntes und mit liebevollen Details ausgestaffiertes Kinderstück ist „Die kleine Hexe Nudelzopf“, das heute um 16 Uhr im Theater ASOU im Kindermuseum zu sehen ist. Zwei Hexen und ein musikalischer Frosch begeben sich darin auf die Suche nach einem Märchenprinzen. Das Stück läuft noch bis Sonntag, den 24.4., jeweils um 16 Uhr. Kartenbestellung unter: 0316/214545.

+ + + + +

Wiener Zeitung, am 20.01.2005
„Der Widerspenstigen Zähmung“
Die Frage nach dem Einfluss

Hinter der Frage nach Geschlechterverhältnissen steht die Frage nach Einfluss und gesellschaftlicher Macht. Doch die wird gerade in Komödien oft vernachlässigt. Das Grazer Theater ASOU hat sich zum Ziel gesetzt, dieser Einschränkung bei der Inszenierung von William Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ nicht zu unterliegen. Von 20. bis 23. Jänner ist die Produktion – in der Regie von Stephen Wangh und mit Nadja Brachvogel, Christian Heuegger, Michael Hofkirchner – im dietheater Künstlerhaus zu sehen. Beginn ist 20.00 Uhr.

+ + + + +

Heute, am 18.01.2005

„Heute“ verlost für Sie tolle Premierenkarten!

„Der Widerspenstigen Zähmung“ gehört zu den großen Klassikern von William Shakespeare. „dietheater Künstlerhaus“ zeigt das Stück interpretiert vom genialen THEATER ASOU. Die Frauenrollen werden von Männern und die Männerrollen von Frauen gespielt. Gewinnen Sie mit „Heute“ 4 x 2 Karten zur Wien-Premiere am 20.1. am Karlsplatz: Senden Sie eine E-Mail an: gewinnspiel@heuteonline.at

+ + + + +

Der Standard, am 21.07.2004

Watchlist, Niederösterreich

Gefangen. Als Egon Schiele 1912 in Neulengbach in Verwahrungshaft genommen wurde, schuf er dort in der Zelle gleich dreizehn seiner Werke. Diese sind zum dritten Mal Anlass für ein Schiele-Werkstatt-Festival, vom 20. bis 31.7., das Künstler aus sieben Ländern zusammenführt. Kommenden Samstag findet ein Gespräch über „Die Freiheit der Kunst...“ statt. 3040 Neulengbach, Galerie am Lieglweg 23. Gespräch Samstag um 16.30. Bis 31.7.

+ + + + +

NÖN Wienerwald, am 20.07.2004

Diskussion: „Wie frei ist die Kunst?“

Neulengbach / Am Samstag, 24. Juli, lädt die Galerie am Lieglweg zu einem Kustgespräch ein. Thema des Gesprächs ist „Wie frei ist die Kunst?“ in Anlehnung an Egon Schile und das Kunstverständnis zu seiner Zeit.

Teilnehmer sind Dr. Gerald Bast, Rektor der Universität für Angewandte Kunst, Dr. Burger, Professor an der Universität für Angewandte Kunst, Mag. Romana Schuler, Kuratorium des Leopold-Musiums, Dr. Marion Elias, Universität für Angewandte Kunst, Tomas Zizka, Leiter der Künstlergruppe „mamapapa“ aus Prag und Fabian Vogler, Student für Bildhauerei an der Universität für Angewandte Kunst. Die Zuhörer sind eingeladen, an der Diskussion aktiv teilzunehmen. Das Kunstgespräch findet in Zusammenarbeit mit dem Schiele-Festival statt und wird vom Stadtrat Johann Bliem eröffnet. Um ca. 19 Uhr findet die Vernissage des Projekts „Stille Post“ mit Arbeiten von Studierenden der Universität für Angewandte Kunst statt, wobei die Werke auch während der Diskussion zu besichtigen sind.

Kindertheater. Im Rahmen des 1. „Schiele-werkstatt-Festivals“ zeigt das Theater „Asou“ aus Graz am Freitag, 23. Juli von 16 bis 17 Uhr das Kindertheaterstück „Erzähl mir ein Märchen“ von Juan Monsalve. Zu sehen ist das Stück im Erholungszentrum Neulengbach.

Kinderkunstwerkstatt. Am 25. Juli von 15 bis 18 Uhr findet im Lengenbacher Saal in Neulengbach mit den KünstlerInnen des 3. „Schiele-werkstatt-Festivals“ ein Geschichte-, Musik--, und Malnachmittag statt.

+ + + + +

NÖN St. Pöltner Zeitung, am 19.07.2004

Arbeiten zu Egon Schieles „Die Tür in das Offene“

Kunstfest / zum dritten Mal wird das „SCHIELEwerkstattFESTIVAL“ in Neulengbach veranstaltet.

Im Jahr 1912 wurde Egon Schiele in Neulengbach in Verwahrungshaft genommen; dort, in der Zelle 13 schuf er seine wichtigsten Werke. Diese Bilder sind Ausgangspunkt und Grundidee des „SCHIELEwerkstattFESTIVALS“, das im Jahr 2002 gegründet wurde.

Heute ist Neulengbach an wenigen Tagen im Jahr ein pulsierendes Zentrum für internationale experimentelle Kunst mit Schwerpunkt Ost-West-Austausch. Achtzehn KünstlerInnen aus sieben Ländern treffen zwischen 20. und 31. Juli zusammen und erarbeiten mit Räumen und Menschen künstlerische Zugänge zu einem ausgewählten Werk Egon Schieles, und zwar „Die Tür in das Offene“ (Neulengbach, 1912).

Die eingeladenen KünstlerInnen kommen nicht mit fertigen Produkten nach Neulengbach, diese entstehen erst vor Ort und im Zusammentreffen mit den Räumen und den Menschen der Stadt.

+ + + + +

Wiener Zeitung, am 15.07.2004

Werkstatt und Festival

Dreizehn Werke schuf Egon Schiele in Neulengbach, wo er 1912 in Verwahrungshaft genommen wurde. Sie sind Ausgangspunkt für das SCHIELEwerkstattFESTIVAL, das von 20. bis 31. Juli in Neulengbach stattfindet. KünstlerInnen aus verschiedenen Ländern erarbeiten dabei Zugänge zu einem Bild Schieles – heuer zu „Die Tür in das Offene“. Ein Kunstgespräch ist für den 24. Juli, 16.30 Uhr in der Galerie am Lieglweg 23 angesetzt; das Abschlussfest geht am 31. Juli am Egon-Schiele-Platz über die Bühne. Ab 20 Uhr.

+ + + + +

Kurier, am 12.07.2004

Eine Stadt setzt ganz auf Schiele

Festival: 18 internationale Künstler suchen Neues zum Maler-Weltstar

Neulengbach. Auf den Spuren des berühmten Malers Egon Schiele bewegt man sich erneut vom 20. bis 31. Juli in Neulengbach, Bezirk St. Pölten. Bereits zum dritten Mal findet nämlich das hochkarätige „Schiele-Werkstatt-Festival“ statt und auch heuer setzt man gezielt auf Qualität statt Quantität. Das Thema der inzwischen international renommierten Veranstaltung lautet „Die Tür ins Offene“ – ein Bild, das der Künstler 1912 im Gefängnis des Gerichtsgebäudes von Neulengbach malte.

„18 Künstler aus sieben Ländern treffen in unserer Stadt zusammen und werden künstlerische Zugänge zu einem ausgewählten Werk von Schiele erarbeiten“, erläutert Bürgermeister Johann Kurzbauer. Neulengbach hat ja einen besonderen Bezug zum weltberühmten Exzentriker. 1912 wurde Schiele in Verwahrungshaft genommen (Verdacht auf Verführung einer Minderjährigen) und schuf in der Zelle 13 seiner wichtigsten Werke.

Kurzbauer: „Heute ist unsere Gemeinde ein pulsierendes Zentrum für internationale experimentelle Kunst mit Schwerpunkt Ost-West-Austausch.“ Der Schielebezug soll mit einer Erweiterung des Festivals noch intensiviert werden. Entstanden ist das Schiele-Werkstatt-Festival als Kooperation zwischen Neulengbach, Wien und Český Krumlov. 2003 wurde diese Zusammenarbeit auf Prag, Brno, Bratislava und Graz ausgedehnt. Für heuer entstand eine Kooperation mit der Künstlergruppe „Mamapapa“ aus Prag, dem „Theater Asou“ (Graz) sowie dem „Projekt Theater Studio“ aus Wien.

Unter Einbeziehung aller Orte, an denen im Rahmen der Werkstatt geforscht und gearbeitet wird, entsteht eine begehbare Installation mit theatralen Szenen, Tanz, Musik, Film und Ausstellungen. „Beim Abschlussfest am 31. Juli am Egon-Schiele-Platz, dem Lengenbacher Saal und im Stadtkeller wird dann eine ganze Stadt Bühne“, verspricht der Ortschef (Beginn: 20 Uhr). Komik trifft auf Ernst, Farbe auf Klang, Sprache auf Bewegung – ein multikultureller Austausch über alle Grenzen hinweg.

Kunstgespräch. Anlässlich des Festivals und der Ausstellung „Stille Post“ (Galerie am Lieglweg) findet bereits am 24. Juli ein hochkarätig besetztes Kunstgespräch zum Thema „Die Freiheit der Kunst“ statt. U.a. mit dem Rektor der Universität für angewandte Kunst Wien Gerald Bast, Thomas Zizka (Leiter der Künstlergruppe Mamapapa aus Prag) oder Ex-Orf-Kulturexpertin Andrea Schurian.

Neulengbach kostet dieses Spektakel lediglich 4000 Euro – der Rest wird von Sponsoren aufgebracht.

+ + + + +

Grazer Woche, am 11.06.2004

Kindertheater im Paradeishof

Das erfolgreiche Kinder- und Jugendtheater ASOU bezaubert Kinder ab 3 Jahren mit den schönsten Mira Lobe-Geschichten:

Mittwoch, 14.7., 16 Uhr

Die Geggis

Spitznasen - Schnäuzchen, Schwänzchen und Pfoten: Felsgeggis und Sumpfgeggis ähneln sehr, im nächtlichen Dunkel kann man Sie kaum unterscheiden. Doch weil sie sich stets aus dem Wege gehen, hat keiner den anderen jemals gesehen.

Donnerstag, 15.7., 16 Uhr

Das kleine Ich bin Ich

Die Geschichte des kleinen Wesens, das ganz anders ist als all die Tiere, die es trifft. Eine spannende Reise durch eine klangvoll und bunt belebte Welt, aus der das kleine Ich ganz groß herausgeht. Für Kinder ab 4.

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 9.07.2004

Das Theater ASOU tauscht die Rollen

„Der Widerspenstigen Zähmung“ scheint das Sommerstück 2004 zu sein. Das Theater ASOU hat sich der Komödie angenommen und zeigt sie in einer temporeichen, sehr klugen und überaus witzigen Variante im Hof der Herrengasse 13 in Graz. Wenn da Gernot Rieger und Christian Heuegger in der Regie von Stephen Wangh als Katharina und Bianca auftreten, bleibt kaum ein Auge trocken. Auch Uschi Litschauer als Petrucio überzeugt. Toll gespielt, dank dem Geschlechtertausch auch toll inszeniert. Sehenswert!

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 06.07.2004

Shakespeare ungezähmt widerspenstig

Rasanter Shakespeare mit Geschlechtertausch im Grazer "Theater ASOU".

Top und exemplarisch ist, was das "Theater ASOU" mit Unterstützung der "Steirischen Kulturinitiative" im Innenstadt-Hof-Ambiente auf die Beine stellt: Shakespeares "Der Widerspenstigen Zähmung" als köstliche, rasante Klamotte.

Sehenswert. Dass in dieser Version Männer von Frauen gespielt werden und umgekehrt, entschärft Geschlechtervorurteile. Gernot Rieger (Katharina) - angepeitscht vom "Petruchio" Uschi Litschauer auf der Yamaha - und Christian Heuegger (Bianca) sind unter der Regie des New Yorkers Stephen Wangh ein Schrei. Sehenswert!

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 03.06.2004

DER WIDERSPENSTIGEN Zähmung. Von Shakespeare. Fragen über Machtverhältnisse und der Kampf zwischen den Geschlechtern, inszeniert von Stephen Wangh. Theater Asou im Hof der Wiener Werkstätte, Herrengasse 3, Graz. 20 Uhr. Tel. (0316) 21 45 45

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 30.06.2004

Interview

Steven Wangh aus New York
inszeniert in Graz Shakespeare

Die alten Fragen neu gestellt

Der amerikanische Regisseur Steven Wangh inszeniert Shakespeares „Widerspenstige Zählung“ mit dem Grazer Theaterensemble „Asou“.

Shakespeare im Jahre 2004, ist das nicht ein wenig abgegriffen?

STEVEN WANGH: Ganz im Gegenteil. Wir haben dieses Stück ausgewählt, weil es schon, bevor Shakespeare starb, ein polarisierendes Stück war. Die Diskussionen, die wir während der Probenzeit hatten, zeigen, dass es immer noch aktuell ist.

Was ist denn das Besondere an diesem Stück?

WANGH: Es wirft Fragen auf. Ist das lustig? Wenn das Stück „Zählung eines widerspenstigen Juden“ heißen würde, dann wäre es ein Skandal. Nach dem 11. September konnten wir in Amerika keine Witze über George Bush machen. Und er ist immer noch eine Person, die durch ihre Dummheit unglaublich komisch ist. Die Frage im Stück ist: Darf man ungeniert darüber lachen, wie Petruchio Katharina behandelt? Wir wollen einen Raum kreieren, der dem Publikum erlaubt, sich diese Fragen zu stellen.

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem Theater „Asou“?

WANGH: Wir haben uns auf einem Festival in Wales getroffen und hatten seitdem immer Kontakt. Wir wollten, dass „Asou“ etwas Lustiges spielt. Von da war der Weg zu Shakespeare nicht mehr weit.

Ist es nicht schwierig, in einem Stück Regie zu führen, das in fremder Sprache gespielt wird?

WANGH: Ich kann ein paar Brocken Deutsch, zudem haben wir eine Übersetzung gefunden, die sehr nahe an der Melodie des englischen Originaltextes ist. INTERVIEW: FLORIAN RANNER

„Der Widerspenstigen Zählung“: Theater ASOU, 1./2./3./4./8./9./10./11. Juli, 20 Uhr, im Hof der Herrengasse 13, Graz, Karten: Tel. (0 31 6) 21 45 45.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 29.04.2004

Der Tigerbäcker

Das Kinderbuch „Leander“ von Gaetan Doremus gelangte in die Auswahl „Die besten 7 Bücher für junge Leser“. Das Theater Asou zeigt eine gelungene poetische Umsetzung der Geschichte über Vorurteile und Anderssein.

VORSCHAU. Kindermuseum, Graz. 21. bis 24. 4., 16 Uhr. Tel. (0316) 872-77 00

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 29.04.2004

Tipp des Tages

Über die Vorurteile

„Leander“, ein poetisches Stück über die Vorurteile, zeigt das Theater Asou noch von heute bis Sonntag, jeweils um 16 Uhr, im Grazer Kindermuseum „FRida&freD“ in der Friedrichgasse 34. Heute, Freitag, um 19 Uhr steht auch wieder ein Sternengang auf dem Programm. Kinder greifen dabei spielerisch nach den Sternen. Infos und Anmeldungen: Tel. 872/7700.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 29.04.2004

Für Kinder

Kinderlieder hopsasa
und lustvolles Gestalten

Kasperl kämpft gegen Kichererbsen, das Theater Asou gegen Vorurteile. Und Kindermuseum und Volksliedwerk gegen kreativen Stillstand.

Im Grazer Kindermuseum „Frida & Fred“ kochen Kinder heute ab 10 Uhr für ihre Lieben. Am Nachmittag (16 Uhr) stehen dann die „Zaubertricks der kleinen Hexe“ auf dem Programm. „Leander“, ein poetisches Stück über Vorurteile, ist ab 3. März zu sehen. Ebenfalls bei „Frida & Fred“ gibt es ab 1. März ein kreatives Kinderatelier, das zum lustbetonten Gestalten anregt.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 12.02.2004

Tipp Des Tages

Schatzreise im Museum

Einen Weltenbummel durch die „FRida & freD“-Welt im Kindermuseum können Kinder ab 3 Jahren heute von 15 bis 17 Uhr unternehmen. Eine abenteuerliche Reise zum neuen Stern Phantasius steht dann morgen von 19 bis 21 Uhr für Kinder ab 4 Jahren auf dem Programm. Täglich bis Sonntag, jeweils 16 Uhr, spielt das Theater Asou „Das kleine Ich bin ich“. Tel. 872/7700.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 04.02.2004

Das kleine Ich bin Ich

Die von Mira Lobe erzählte Geschichte vom kleinen Wesen, das ganz anders ist als alle anderen, die es trifft, wird vom Theater Asou wieder einmal für Kinder ab 4 Jahren in Szene gesetzt.

HEUTE. Kindermuseum, Friedrichgasse 34, Graz. 4. bis 7. und 11 bis 14. Februar, jeweils 16 Uhr. Tel. (0316) 872-7700

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 30.01.2004

Abbau von Vorurteilen

Obwohl die einen die anderen nicht kennen, können sich Sumpfgeggis und Felsgeggis nicht leiden. Um den Abbau von Vorurteilen geht es im Stück „Die Geggis“ nach Mira Lobe, das vom Theater Asou noch heute und morgen, jeweils 16 Uhr, im Kindermuseum gespielt wird. Von 15 bis 18 Uhr gibt es heute wieder eine Veranstaltung zum Thema „Interkulturell leben“.

„Die Geggis“ gibt es im Kindermuseum

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 26.01.2004

Geggis bei Frida & Fred

Sumpfgeggis und Felsgeggis können einander nicht leiden. Das war schon immer so. Obwohl sie die jeweils anderen gar nicht kennen. Das „Theater Asou“ erzählt nach Mira Lobes „Die Geggis“ vom Abbau von Vorurteilen.

VORSCHAU. Kindermuseum, Graz. 28. – 31. 1., 16 Uhr. Tel. (0316) 872 77 00 KK

+ + + + +

Der Standard, am 15.01.2004

Watchlist **Alles um nichts**

„Das Kinski Experiment“ (afze) Das Grazer Theater ASOU zeigt eine theatrale Spurensuche entlang der Lebensmotive des Ausnahmeschauspielers Klaus Kinski. Das Kinski Experiment steckt voller provokanter Behauptungen. Zum Beispiel: „Graz ist derselbe Abfalleimer wie vor zehn Jahren – nur noch bornierter, noch provinzieller, noch bankrotter.“ Entschuldigung!

Projekt Theater Studio, 7., Burggasse 28-32,
(01) 524 07 38

+ + + + +

Wirtschaftsblatt, am 14.01.2004

Theater ASOU in Wien **Die Grenze zwischen Realität und Raum**

„Aus dem Rahmen – Das Kinski Experiment“ ist eine Spurensuche an der Grenze zwischen Theater und Realität. Ab morgen gastiert das Grazer Theater ASOU drei Tage lang mit diesem Stück im Wiener Projekt Theater Studio in der Burggasse. Unter der Regie von Uschi Litschauer wird anhand des Lebens von Exzentriker Klaus Kinski unter anderem das Da-Sein des Schauspielers zwischen Realität und Traum oder zwischen ganz normalem Wahn- und künstlerischem Irr-Sinn unter die Lupe genommen. (chp/elmo)
Karten: Tel 01/524 07 38

+ + + + +

VIA Airportmagazin, 1/04

Blick hinter die Kulissen der Off-Szene

Stay hungry!

[...]

Das Ensemble vom Theater Asou steckt seine Kraft gerade in die Zähmung der Widerspenstigen. Das Shakespeare –Stück, das am 1.Juli 2004 zur Aufführung gelangen wird, inszeniert der amerikanische Regisseur Steve Wangh, Autor und Professor an der New York University, Fachbereich „Experimentelles theater“. Einen Motivationsschub brachte ein Auslandserfolg im letzten November, als man im polnischen Grotowski Center vor einem schwer begeisterten Publikum spielte. Wobei die Rahmenbedingungen der Freien als eher energieraubend empfunden werden: „Die Arbeit erfordert Klarheit und Geld – beides haben wir nicht, zumindest nicht von Seiten der Subventionsgeber“, sagt Klaus Seewald. „Zusagen über Projektanträge sind teilweise erst ab März möglich. Wie man unter solchen Bedingungen professionell produzieren soll, bleibt dahingestellt.“ Deshalb werden die „großen“ Theaterprojekte hauptsächlich über Einnahmen aus dem Kindertheater bzw. über wohlwollende und verlässliche Sponsoren finanziert, die einen Teil der Projekte überhaupt erst ermöglichen.

[...]

+ + + + +

CAST, 1/04

CAST hat beim Theater Asou, einer kleinen Truppe aus Graz, gefragt, wie das denn so mit der Finanzierung läuft.

Gernot Rieger ist nicht nur Schauspieler am Theater ASOU. Er treibt auch die Sponsoren auf.

Wie bist Du an Deinen Job als Finanzbeschaffer gekommen?

Wir sind ein ganz kleines Theater und können uns leider niemanden für die Büroarbeit leisten. Also ist jeder Mädchen für alles. Weil ich gerne plaudere und gut mit Menschen umgehen kann, habe ich den einen oder anderen Sponsor aufgetrieben. So ist Finanzierung zu meinem Aufgabengebiet geworden.

Die Liste der Sponsoren ist ziemlich lang, aber die Kombination wirkt schon etwas skurril:

Bundeskanzleramt, das Land Steiermark und die Stadt Graz unterstützen euch, aber eurer langjähriger Hauptsponsor ist ein Steinmetz.

Die Liste täuscht ein bisschen. Das eine sind öffentliche Fördermittel, das andere die Sponsoren. Letztere ergeben sich meistens aus dem Projekt. Der Steinmetz hat zunächst das Stück „Speaking Stones“ unterstützt und ist uns dann auch später erhalten geblieben. Für die Buchhandlung haben wir immer einen Verkaufstisch, wenn wir spielen, usw.

Wieviel Prozent der Ausgaben decken die Sponsorengelder?

Das sind Minimalbeträge, die wir durch Sponsoring bekommen, alles zusammen knapp 5000 Euro. Dazu kommen noch Subventionen in der Höhe von 20000 Euro. Alles zusammen deckt etwa 10-20 % unserer Ausgaben. Wir finanzieren uns durch die Kindertheaterstücke. Aber langsam können wir vom theater leben.

Dein Tipp für all jene, die sich einen Sponsor angeln wollen?

Man muss so spezifisch wie möglich suchen, also den inhaltlichen Zusammenhang zwischen Projekt und Firma bzw. deren Produkten nie aus den Augen verlieren. Und man braucht einen langen Atem.

+ + + + + +

Falter, 3/04

Aus dem Rahmen, Das Kinski Experiment

ASOU (Graz) R:Litschauer D:Rieger, deVillie, Litschauer. Gastspiel einer Grazer performance, die von „Da-Sein des Schauspielers, zwischen ganz normalem Wahn- und künstlerischem Irr-Sinn“ handelt. Material sind u.a. Texte von Klaus Kinski. Projekt Theater Studio, Fr+Sa 20

+ + + + + +

Kleine Zeitung, am 22.10.2003

Streichelzahmer Märchentiger

GRAZ. Eigentlich ist Leander ein Tiger. Aber in erster Linie beglückt er die Dorfbewohner mit frischem Gebäck und herrlichen Geschichten aus fernen Ländern. Dafür lieben ihn die Kinder, besonders die ganz kleinen. Denn das Theater ASOU lässt mit viel Fantasie, Masken und Tiergeräuschen die Figuren aus Gaietan Doremus' Kinderbuch auf die Bühne purzeln.

Klaus Seewald als streichelzahme Großkatze und blendender Märchenerzähler erobert zusammen mit Freundin Monika Zöhrer schnell die Herzen. Nur die Erwachsenen in der Geschichte fürchten sich vor allem, was fremd und wild ist und sperren den Tigerbäcker hinter Gitter. Nicht lange, denn die Fans im Publikum starten eine Befreiungsaktion. EWS

„Leander“. Von Gaietan Doremus. Theater ASOU im Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz: 22. bis 25. Oktober, 5. bis 8. November (16 Uhr).

Karten: Tel. (0 31 6) 71 11 33-31.

+ + + + + +

Kronen Zeitung, am 17.10.2003

Trauriger Tiger

Das Theater ASOU thematisiert in „Leander“ den – nicht nur für Kinder –zuweilen problematischen Umgang mit dem Anderssein.

In Sachen Kindertheater ist auch das Theater ASOU bei den Minoriten meisterhaft unterwegs. Mit seiner neuen Produktion „Leander“ nach dem gleichnamigen Buch von Gaietan Dorémus thematisiert es ein heikles Thema perfekt auf sein junges Publikum zugeschnitten: Leander ist nämlich anders – und will trotzdem als „normal“ akzeptiert werden. Bäcker Leander ist beliebt, nicht nur wegen seiner Brötchen, sondern auch wegen seiner Geschichten, die er einmal in der Woche im Theater zum Besten gibt. Als er dort sein wahres Ich – Leander, der sich als Mensch verkleidet hat – zeigt, reagieren alle verängstigt und sperren ihn in den Käfig.

Mit Poesie und beeindruckender Körpersprache erzählen Monika Zöhrer und Klaus Seewald, der auch Regie führte, die liebenswerte Geschichte. Ein heißer Tipp für unfreundliche Herbstnachmittage.

T. Schweighofer / M. Reichart

+ + + + +

Der Standard, am 17.10.2003

JUNIORTÜTE - BUNDESLÄNDER

Vorurteile Das Theater ASOU hat das Kinderstück **Leander** nach einem Buch von Gaietan Doremus einstudiert, um Themen wie Fremdenhass und Vorurteile schon für Kinder ab fünf Jahren fassbar zu machen. (puch)

Kleiner Minoritensaal, 8020 Graz, Mariahilferplatz 3, (0316) 71 11 33-31. Heute und 22.-25.10. jeweils 16.00

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 13.10.2003

Stück vom Anderssein

Leander ist ein Tigerbäcker, der verkleidet wunderbare Geschichten erzählt. Unverkleidet – als Tiger – wird er aber als Bedrohung gesehen und soll eingesperrt werden. Das Theater „Asou“ zeigt ein Stück über Vorurteile.

MITTWOCH. Kulturzentrum Minoriten, Graz. Ab 15. 10., 16 Uhr. Tel. (0316) 71 11 33

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 24.05.2003

Fast jedes Kind kennt Mira Lobes "Geggis" als niedliche Helden des gleichnamigen Kinderbuchs. Das Theater ASOU bringt die witzigen Figuren nun bei den grazer Minoriten unter der Regie von Gernot Rieger schwungvoll auf die Bühne. Zwischen jeder Menge Luftballonen und zwei Stehleitern (Bühnenbild: Christian Heuegger) bringen Klaus Seewald als freundlicher Fels- und Uschi Litschauer als quirliger Sumpfgoggi die beiden verfeindeten "Geggirassen" wieder zueinander.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 20.05.2003

Die Welt der Geggis

Die Phantasie der kleinen Zuschauer zu beflügeln, ist das Hauptanliegen von Theater Asou. So auch in ihrer neuen Produktion, einem Stück von Mira Lobe, in der sie das Publikum in die Welt der Geggis entführen.

VORSCHAU. Minoriten, Graz. 22. - 26. 5., 2. - 6. 6., 16 Uhr. Tel. (0316) 71 11 33 Kk

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 14.05.2003

Drachen auf der Mur

Drachen haben nichts zu lachen, wenn sie auf der Mur-Insel eine Reise in die Vergangenheit wagen. Eine Theater-Asou-Produktion nach Franz S. Sklenitzka.

VORSCHAU. Minicosmos 03, Acconci-Insel, Graz. 15. bis 17. 5., jeweils 16 Uhr. Tel. 0800 875 875 11

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 07.05.2003

Theater Asou

Von zwei Piloten aus unterschiedlichen Kulturen, die nach einer Katastrophe ihre Aggressionen überwinden und Freunde werden, erzählt „Robinson & Crusoe“.

VORSCHAU. Für Kinder. Kulturzentrum Minoriten, Graz. 8. bis 10. Mai, 15 Uhr. Tel. 0800 875 875 11

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 25.04.2003

Leiden der Freien

Theater ASOU im Grazer TiB

Für seine aktuelle Produktion fand das "obdachlose" Grazer Theater ASOU Asyl im Theater im Bahnhof. "Aus dem Rahmen - Kinski" zeigt in einer dichten Szenerie den harten Überlebenskampf in der freien Grazer Theaterszene.

Aller Visionen beraubt, getrieben von Existenzängsten und der Erkenntnis nur noch "Hurerei der Seele" zu betreiben, tritt das Theater ASOU nun die Flucht nach vorne an. Regisseurin Uschi Litschauer stellt sich selbst und die mitreißend euphorisch agierenden Schauspieler Christian Heuegger und Gernot Rieger auf eine leere Bühne.

In 10 Szenen aus dem tristen Alltag freier Theaterschaffender menden die Akteure ihrer Aggression und Melancholie die richtige Dosis Selbstironie bei, was den Abend dicht und über weite Strecken auch unterhaltsam macht.

Von TS

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 22.04.2003

„Theater ASOU“

Grazer Endzeitstimmung

Mit Wut im Bauch begeistert das „Theater Asou“.

GRAZ. Kein Geld, keine Sicherheiten, Selbstaussbeutung . . . Da stellt sich für die (vogel)freien Grazer Gruppen die Frage nach „langem Atem oder zu atmen aufhören“. Das „Theater Asou“ erhebt sich in „Das Kinski-Experiment“ aus dem „Marionetten“-Dasein zum Advokaten der heimischen Off-Szene und stellt mit enormer Wut im Bauch und unter der Federführung von Uschi Litschauer die Befindlichkeit der Akteure ins Rampenlicht.

Zutiefst persönlich, angriffslustig, verletzlich und ehrlich, depressiv und doch voller Hoffnungen steigert sich die Truppe zu Höchstleistungen mit dem Traumgespinnst Klaus Kinski als Guru. Eine famose Eigeninitiative, die am Asylort „Theater im Bahnhof“ nicht nur kulturpolitisch bis ins Mark bewegt.
EWS

Aus dem Rahmen – Das Kinski-Experiment. „Theater Asou“ zu Gast im „Theater im Bahnhof“, Lendplatz 35, Graz: 30. April sowie 1. bis 3. Mai (20 Uhr).
Karten: Tel. (0 31 6) 21 45 45.

+ + + + +

Der Standard, am 23.04.2003

Watchlist
Steiermark

Spurensuche Theater (puch) Das Theater "ASOU" begibt sich mit "**Aus dem Rahmen - Das Kinski-Experiment**" auf Spurensuche an der Grenze zwischen Theater und Realität. Erzählt wird - in der Regie von Uschi Litschauer - aus dem Dasein des Schauspielers Klaus Kinski zwischen Realität und Traum.
Theater im Bahnhof, 8020 Graz, Lendplatz 35, (0316) 21 45 45. 20.00

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 22.04.2003

Kindermärchen

Die Kinder (ab 4 Jahren) werden bei dem Theaterstück „Erzähl mir ein Märchen“ in das Geschehen auf der Bühne eingebunden.

VORSCHAU. Theater Asou. Kulturzentrum Minoriten, Mariahilferplatz 3, Graz. 24. bis 26. 4., 16 Uhr.
Tel. 0800 875 875 11

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 20.04.2003

Kinski-Experiment

Als Spurensuche an der Grenze zwischen Theater und Realität versteht das Theater Asou sein neues Stück „Aus dem Rahmen –ein Kinski-Experiment“. Regie: Uschi Litschauer.

VORSCHAU. Theater im Bahnhof, Graz. 23. 4., 20 Uhr. Tel. 21 45 45

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 12.03.2003

Werkschau

Zu einem „Tete-a-Tete mit Tanz und Theater“ laden Eva Brunner tanzbAAr, Klaudia Reichenbacher, Ge(h)zeiten, InterAct, Theater Asou und Theater im Stockwerk.

VORSCHAU. „Anderes Theater“, Orpheumgasse 11, Graz. 13. bis 15. 3., 21. + 23. 3. Tel. 0699-18 43 28 37

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 10.12.2002

AUF DER HAUPTBRÜCKE

Kerzen für die Menschenrechte

Ein leuchtendes Zeichen für die Würde der Menschen in aller Welt will das Grazer Friedensbüro gemeinsam mit zahlreichen politischen und konfessionellen Organisationen heute in der Innenstadt anlässlich des internationalen Tages der Menschenrechte setzen.

Von 11 bis 17 Uhr kann man auf der Grazer Hauptbrücke bei alkoholfreiem Punsch seine eigene Kerze schaffen, die dann bei der großen Abschlusskundgebung um 17 Uhr angezündet werden soll. Die Initiatoren rechnen mit rund 800 leuchtenden Kerzen auf der Hauptbrücke. Im Rahmen des Programms wird unter anderem das Theater „ASOU“ mit einem Beitrag auftreten, auch Bürgermeister Alfred Stingl hat sein Kommen zugesagt. Er wird ein Statement zur „Menschenrechtsstadt Graz“ abgeben.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 11.11.2002

Das kleine Ich bin ich

Ein kleines buntes Tier ist verzweifelt auf der Suche nach seiner Identität und nach Zugehörigkeit, bis es ganz zufrieden feststellen kann: „Ich bin ich“.

+ + + + +

<http://www.theatre-wales.co.uk>, im September 2002

VON Bill Hopkinson

Development Director/Literary Manager of Sgript Cymru

If you want to see the full range of work by Wales' cutting-edge playwrights, you're probably used to going a bit further afield. This time you would have to go a little further than usual: Graz in Austria, to be precise. Here, Kaite O'Reilly has been collaborating with American Director Phillip Zarrilli and the Austrian company Theatre Asou to create *Speaking Stones*. It is a montage of images, voices and fragments which describes its subject as "that which comes after..." It requires the full journey of the evening to understand what this means.

The show opens with a sung lament, and a stage divided by laboriously built dry stone walls. We could be in rural Wales or the mountains of Greece. One of the walls comes crashing down covering the stage with stones, and a farmer's son remembers the harshness of the land. Gradually we meet characters whose lives are rooted in this landscape and in the fruit of the land: stones, which are transformed by the love and tenderness the performers lavish on them. As they move across the rubble, creating images that remind us of the wars of the twentieth century, we seem to be in many places at once, but the sense of dispossession, of being uprooted is the most immediate and powerful impression. Marching songs, poems, lullabies and the terse communications of soldiers provide the score for a dance of transformations as the performers leave their human characters behind becoming abstract shapes, 'zeros' and finally stones, like those they hold.

The power of these transformations is their ability to resonate with a multiplicity of interpretations, which never stray into the gratuitously beautiful, are always rooted in a place and a sense of belonging. At one and the same time these people are earth and human, living on their land and being evicted, surviving and being ethnically cleansed, possessing and being dispossessed.

Credited as both writer and dramaturg, Kaite O'Reilly and her collaborators offer powerful political theatre, which defies aesthetic categories and reminds us of our humanity. Perhaps unsurprisingly the work has not been well received in Austria where right-wing nationalism is on the rise, and the issue of asylum seekers is even more fraught than it is here. It is an understatement to say that this is a great shame, as it might mean that the work does not get seen elsewhere in Europe, another stone in the wall of insular, parochial nationalism which the work so elegantly demolishes.

"that which comes after..." may be survival, or it may mean joining the stones in the field. The choice is left to us. It seems unlikely that you will get to see this work....I hope this has offered you a fragmentary sense of its power and immediacy.

(c) Bill Hopkinson October 2002

+ + + + +

Drama Review, im September 2002

VON Bernie Cronin

Scripted by Kaite O'Reilly, directed by Phillip B. Zarrilli and performed by Theater ASOU (Graz, Austria), 'Speaking Stones' premiered in the Theater im Palais in graz on September 12th, the day after the anniversary of the mass destruction witnessed by the world in America last year. This piece represents an attempt to engage with devastation in the aftermath of war and to explore the possibilities of dissolving barriers and bringing about reconciliation.

Stillness, gestures and text are all of equal importance in this complex, finely woven montage of images, gestures and music. The six performers are stones, ancient witnesses to the history of humanity. The performance is an answer to the question, what would stones tell us if they could speak?

The entire piece is rock-like in its formation: interwoven into Kaite O'Reilly's text are fragments from Brian Rotman's *Signifying Nothing: The Semiotics of Zero*, Kazuo Ohno's *The Dead Sea* and Susan Griffin's *A Chorus of Stones*. It was crafted together with Phillip Zarrilli for an ensemble whose commitment to their art has led them to engage intensively with and internalize an extensive range of theatre practices from several different cultures: Japanese, South American, Chinese and Indian. Add to this the synergy the influence of Artaud's writings and visionary ideas, a set with lovingly built stone walls, superb lighting and the end product is a virtuoso piece of theatre which could not have more relevance to our times, where devastation and human suffering are regular occurrences.

The opening tableau - one performer moves at a glacial pace behind cleverly positioned picture frames carrying a large ticking clock - arrests the spectator with its visual beauty and takes them gently by the hand into the world of the stone, into a different zone where seeing and not distraction or quick-fix gratification is priority. The same figure moving in the opposite direction relinquishes the spectator back to the 'real world' at the end of the piece, after affording them a range of insights, which might be described in the words of Walter Benjamin as 'images blasted out of the continuum of history'.

More than the subtlety and grace of the performers' movements, the technically irreproachable quality of their voices and song, were the honesty, vulnerability and generosity of their performance, which clearly also reflects on a relationship of deep trust with their director. These are performers whose years of ensemble work and finely so well attuned to one another that they can be present to themselves before their audience, giving the spectator a sense of privilege to be there. They are indeed what Artaud calls 'athletes of the heart'.

The local journalists reacted badly to the piece - an unfortunate circumstance, which will probably prevent Theater ASOU from touring with 'Speaking Stones'. At a time when Austrian politics seem to have forgotten the mass destruction caused by fascism, it is regrettable that this highly sophisticated and beautifully crafted wake-up call should not be celebrated in its own hometown.

+ + + + +

Der Standard, am 13.09.2002

Watchlist

Steiermark

Steine Theater (cms) Was bleibt nach Krieg und Zerstörung zurück? Ist Versöhnung möglich? Das fragen sich die amerikanische Autorin **Kaite O'Reilly** und der Regisseur **Phillip Zarrilli** in ihrem Theaterprojekt "**Speaking Stones**". Mit dem Grazer Theater ASOU wird es nun uraufgeführt.

+ + + + +

Presstext Austria, am 12.09.2002

Freizeit/Kultur, Medien/Kommunikation

**Kunst gegen Gewalt präsentiert Speaking Stones
eine Produktion von Phillip B. Zarrilli und Theater ASOU**

Wien (pts, 12. Sep 2002 09:55) -

12. bis 15. September 2002, jeweils 20.00 Uhr
Theater im Palais, Graz
und

28. – 30. November 2002, jeweils 20.00 Uhr
1. Dezember 2002, 18.00 Uhr
Wagna Römersteinbruch, Aflenz bei Leibnitz

Der Visionär Antonin Artaud setzte sich schon in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts "gegen die Unterdrückung des Theaters durch das Wort" ein und wandte sich vehement gegen das "psychologische Theater". Er forderte SchauspielerInnen als "Athleten des Herzens", die "aus stofflichen Bildern eine Poesie im Raum erschaffen" sollten, um "Themen, Ereignisse oder bekannte Aussprüche neu zu schaffen". Das Theater ASOU beschäftigt sich seit bereits sieben Jahren mit grundlegenden Prinzipien des Theaters.

"Steine sind stumme Lehrer, sie machen den Beobachter stumm, und das Beste, was man von ihnen lernt, ist nicht mitzuteilen", hält Goethe in seinen "Maximen und Reflexionen" fest. Ganz im Gegensatz dazu manifestieren das Projekt "Speaking Stones" und das intensive psycho-physische Training im Vorfeld dazu im Kontext der Initiative "KUNST GEGEN GEWALT" eine dramaturgische Auseinandersetzung mit Steinen als (gar nicht so stummen) Zeugen von Krieg, Zerstörung und Vertreibung. Denn könnten Steine sprechen, was würden sie uns sagen?

"Es gibt Möglichkeiten für mich, gewiss, aber unter welchem Stein liegen sie?" fragte Franz Kafka 1914 sein Tagebuch. Nur ein knappes Jahrhundert später nutzen der international renommierte Regisseur Phillip B. Zarrilli und die Peggy Ramses Award-Preisträgerin Kaite O'Reilly "steinerne" Metaphern für ihre komplexe Montage aus Text, Bildern, Aktionen, Gesang und Musik. Speaking Stones kombiniert Stille, Aktion und Wort zu einer Präsentation einer "The-day-after-Situation" nach einem Gewalt-Eklat. Ihre spannende Antwortsuche auf die Frage, ob und wie danach Annäherung und Versöhnung möglich sind, paßt genau in das thematische Umfeld der Aktion "KUNST GEGEN GEWALT".

www.kunstgegengewalt.at
Verein Art & Vision
p.A. Deutsche Bank
Hohenstaufengasse 4
1010 Wien
info@kunstgegengewalt.at
(Ende)

Aussender: Dohr Werbe GmbH

Ansprechpartner: Ulli Dohr / Herta Cech,
email: office@dohr.net,
Tel. 01 532 16 15

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 11.09.2002

Wenn Steine sprechen könnten, was würden sie uns sagen? Vielleicht sprechen sie ohnehin zu uns in steinerner Ruhe. Sie künden als stumme Zeugen von dem, was vorher war. "Speaking Stones" verbindet in einer komplexen Montage Text, Bilder, Aktionen, Gesang und Musik. Die Autorin und Dramaturgin Kaite O'Reilly erlebte hautnah den Balkankrieg - ihr Text stellt sich dem Thema Zerstörung, sucht aber auch nach Annäherung und Versöhnung. Regie führt der Amerikaner Phillip B. Zarrilli.

+ + + + +

Grazer Woche, am 08.11.2002

Im „Theater ASOU“ sprechen die Steine über Zerstörung.

Am 12. September findet im „Theater im Palais“ die Welturaufführung von „Speaking Stones“ statt.

Wenn Steine sprechen könnten, was würden sie uns erzählen? Dieser Frage geht das Grazer Theater ASOU nach. Die Gruppe, die sich seit sieben Jahren mit den universellen Prinzipien der Theatertraditionen beschäftigt, setzt sich dafür mit internationalen Künstlern auseinander. Von der englischen Autorin Kaite O'Reilly, die die Auswirkungen des Balkankrieges hautnah miterlebt hat, stammt daher das Stück „Speaking Stones“, bei dem der Amerikaner Phillip Zarrilli Regie führt. Es ist dies die zweite Produktion von Zarrilli, der sich lange mit dem indischen Theater auseinander gesetzt hat und beim Schauspieltraining auf Meditations- und Kampftechniken zurückgreift, in Zusammenarbeit mit dem Theater ASOU.

Die Welturaufführung lässt nun die Steine in Graz sprechen. Und sie sprechen über die Situation nach Krieg und Zerstörung. „Denn die stummen Zeugen sind Propheten dessen, was später über die Vertreibung gesagt werden wird“, meinen die Künstler. Neue Fragmente der Vergangenheit sollen auf diese Weise entdeckt werden. In der Aufführung sind Aktion, Stille und Wort gleichwertig. Text, Bild, Gesang, Musik und Bewegung werden so zu einer komplexen Montage verwoben.

Am kommenden Donnerstag um 20 Uhr findet nun die Welturaufführung von „Speaking Stones“ statt. Eine Wiederaufnahme des Stücks gibt es im November im Römersteinbruch Wagna in Aflenz bei Leibnitz.

Schirnbacher

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 19.08.2002

Gruppe „ASOU“ sucht und findet neue Wege.

Der Blick über den Tellerrand

Das Grazer Theater „ASOU“ beschreitet seit Jahren unkonventionelle Wege. Gerade sind die Mitglieder aus Wales zurückgekehrt, wo mit dem renommierten Regisseur Phillip B. Zarrilli an der neuen Produktion „Speaking Stones“ geprobt wurde – nicht die erste internationale Kooperation von „ASOU“.

Die Arbeit von „ASOU“ kreist seit sieben Jahren um die Frage, welche „universellen Prinzipien“ den verschiedensten Theatertraditionen zu Grunde liegen. Mit der Wechselwirkung zwischen (west)europäischem Theater und den Praktiken, die das Dramatische in anderen Teilen der Welt beherrschen, soll eine originelle Herangehensweise begünstigt werden. Im Zuge dieser Überlegungen kommt es immer wieder zu international übergreifender Arbeit.

Die neue Produktion „Speaking Stones“ ist die Zusammenarbeit mit Phillip B. Zarrilli, ein Regisseur, der sich jahrelang intensiv mit indischem Theater auseinander gesetzt hat.

Als Darsteller-Trainer greift Zarrilli auf Kampf- und Meditationstechniken zurück. In seinem Studio in Llanarth (Wales) hat er für seine Arbeit in der Kritik umjubelte Regisseur das Stück in einem gegenseitigen Befruchtungsprozess mit den Spielern entstehen lassen. Stille, Aktion und Worte sollen gleichwertig sein. Die Montage verbindet Text, Bilder, Aktionen und Musik. Das Drama basiert auf einem Text von Kaite O'Reilly, die sich darin mit den Auswirkungen des Balkankrieges auseinandersetzt.

Sehen kann man „Speaking Stones“ von 12. bis 15. September im Grazer Theater im Palais um 20 Uhr. Einige Wochen später soll „Speaking Stones“ (passenderweise!) im Römersteinbruch in Wagna zu sehen sein.

Martin Gasser

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 09.11.2001

Der Kampf gegen den Drachenjäger

VON ELISABETH
WILLGRUBER-SPITZ

Ins blühende Mittelalter, zu kampflustigen Rittern, roher Jagdlust und ruhmvollen Turnieren entführen die Akteure vom Grazer Theater "Asou" in ihrer Produktion "Drachen haben nichts zu lachen" nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Franz S. Sklenitzka. Sandra Urbans stimmt mit ihrem Instrumentenschatz die Melodien der Zeit an und hüllt die jungen Theatro-Gäste in ein stimmiges Klangambiente.

Keineswegs als trockene Lektion in Geschichte versteht sich die Reise in die Vergangenheit. Das kurzweilige Spiel ist sozusagen ein Artenschutzprogramm. Denn der schüchterne, alle Gewalt verachtende Ritter Ottokar von Zipp schmiedet zusammen mit dem Sänger Archibald Exeter einen Plan, wie beim bevorstehenden Turnier des Herzogs der brutale Drachenjäger Silberzahn "wegen Trunkenheit an der Lanze" besiegt und die bedrohte Spezies der Feuerspeier gerettet werden kann.

Unter der Regie von Klaus Seewald sind jede Menge Späße angesagt. Nette Kostüme und die urige Drachenspuppe Klementine runden das (auch zu Schulen und Kulturzentren tourende) Theatererlebnis für Tierfreunde ab.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 17.10.2000

Jeunesse: Die Brücken zur Musik

ERNST NAREDI-RAINER

"Aktive Auseinandersetzung" mit der Musik will Mathis Huber als Chef der "Jeunesse Graz" ermöglichen. Er bietet für die kommende Saison dreißig Konzerte an, die nicht als "Präsentationskunst" konzipiert sind, sondern dem Versuch gelten, "Kinder und Jugendliche mit einem möglichst bunten Programm in die Welt der Musik einzuführen".

Und das zu sehr günstigen Preisen: Bei den Kinderkonzerten kostet eine Karte im Abonnement nur 60 Schilling, als Einzelticket 90 Schilling.

Um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der jugendlichen Hörer Rücksicht zu nehmen, hat die "Jeunesse" für jede Generation ein maßgeschneidertes Angebot bereit. Ein Zyklus wendet sich an "Kinder von 4 bis 8", die nächste Reihe an "Kinder von 6 bis 10". Die Serie "Junior Size" wurde für "junge Leute ab 10" konzipiert und der Zyklus "Viel Harmonie" schließlich bietet fünf Konzerte des Grazer Philharmonischen Orchesters im Stephaniensaal.

Um "neue, begeisternde, kindgerechte Projekte" zu finden, hat die "Jeunesse Österreich" im Vorjahr den Wettbewerb "Find it" veranstaltet. Drei Siegerprojekte die

ser Konkurrenz fanden Aufnahme in das Grazer "Jeunesse"-Programm.

Der Saisonauftakt am 18. Oktober im Minoritensaal, wo Marko Simsa im Zyklus B das vom "Trio Percussion" gestaltete Programm "Die Trommel sucht einen Freund" moderiert.

"Kraut & Rüben" am 7. März im Orpheum, wo jugendliche Geräuschkünstler für jugendliche Zuhörer im Zyklus "Junior Size" musizieren.

"Das Kätzchen Marita" im Zyklus A mit der Tiroler Kinderliedgruppe "Tatzelbein" am 14. März.

Im Zyklus A, bei dem die Kinder von 4 bis 8 im Minoritensaal in einem Kreis um die Ausführenden sitzen, führt außerdem Edi Eibel auf dem Cello eine "musikalische Liebesgeschichte" vor, erzählt das Theater Asou "Natalias Märchen", präsentiert Timna Brauer "Klänge, die tanzen können" und erzählt Marko Simsa vom "wilden Max".

"Singen macht Spaß", beweist das Theatro Piccolo im Zyklus B für Kinder von 6 bis 10, der auch bereits die Begegnung mit einem klassischen Meisterwerk verheißt: Die Grazer Pantomimin McBee deutet die von der Grazer Pianistin Ingrid Marsoner gespielten "Kinderszenen" von Robert Schumann.

Der "Junior Size"-Zyklus hebt sich vom Programm und der Gestaltung her deutlich von den Kinderkonzerten ab und bietet u. a. Begegnungen mit Katharina Stemberger, die Saint-Exupéry's "Kleinen Prinzen" vorträgt, Timna Brauer, die "Neue Klänge" tanzen lässt, und dem "Salonorchester Alhambra", das mit Schlagern der 20er- und 30er-Jahre aufwartet.

Der familienfreundlich am Sonntagvormittag angesiedelte Zyklus "Viel Harmonie" bietet mit den Auftritten der Grazer Philharmoniker mehr als nur Übernahmen der Konzerte des Musikvereins. Einerseits legen nämlich die Dirigenten (darunter der jugendliche Christian Arming) dem jungen Publikum "Hörspuren" und andererseits können Schulklassen im Rahmen des Projekts "Baustelle Konzert" einen Blick hinter die Kulissen des Konzertbetriebs werfen.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 28.09.2000

"Citycamp" gastiert in Straßgang

Ein bunt gemischtes Programm mit Kabarett, Lesungen, Musik, Theater und vielem mehr erwartet die Bewohner von Wetzelsdorf und Straßgang. Denn an der Bezirksgrenze auf dem Gelände der Realschule Graz, Unterer Bründlweg 19, hat das "Citycamp" von heute bis Sonntag sein Zelt aufgeschlagen; der Eintritt ist frei. Das "Citycamp" getaufte Kulturzelt nach Münchener Vorbild wurde vom Kulturamt im Vorjahr ins Leben gerufen, um den Bezirken die Möglichkeit zu bieten, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren und den Bezirkskulturaktivitäten Raum zu geben.

Das Citycamp-Programm startet am Donnerstag, Freitag und Sonntag um 15 und am Samstag um 16 Uhr. Bereits ab 14 Uhr ist die Hin- und Rückfahrt auf den GVB-Linien 31, 32, 33, 38 und 62 in Wetzelsdorf und Straßgang bis Betriebsschluss kostenlos. Einige Höhepunkte:

Donnerstag:

15 bis 17 Uhr: Kreativwerkstatt für Kinder
15.30 Uhr: Eröffnung mit Präsentation der Kindergärten von Wetzelsdorf und Straßgang
19 Uhr: Rock-Konzert mit Stinger und Sabrina
20.30 Uhr: Werkraumtheater - Zirkusspektakel

Freitag:

Ab 15 Uhr: Programm gestaltet von Kindergärten und Schulen aus Wetzelsdorf und Straßgang
20.30 Uhr: Konzert der Trachtenkapelle Straßgang und der Straßganger Musikanten

Samstag:

16.30 Uhr: Theater "Asou" mit der Geschichte des kleinen "Ich bin Ich"
19 Uhr: Lesungen, Samba & Hits
21 Uhr: Kabarett von Christian Jawornig

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 18.08.2000

BUTOH IM GARTEN: Die Quellen des Selbst

Graz. - Wer sich dem fernöstlichen Butoh-Tanz verschreibt, will (sein) Leben ändern. Seit Jahren sorgt die "steirische kulturinitiative" für aufrüttelnde Tanzereignisse, für die Uraufführung von "Danshaku" wurde vor dem Glashaus im Burggarten ein luftiger Pavillon errichtet.

Heute, da viele den Rest an Lebenssehnsucht ruhelos mit banaler Jagd nach Befriedigung im Genuss stillen, kommt diese Produktion von Kanazawa Butoh Kan gemeinsam mit dem Grazer Theater Asou gerade recht. Yamamoto Moe, Schüler von Butoh-Gründer Tatsumi Hijikata, zeigt mit Partnerin Shirasaka Kei in seiner Intensivkreation (Musik: Aoki Kenichi), wie erschöpfte Menschen aus der Quelle des Selbst

heraus genesen können. Weit über phänomenale Körperbeherrschung hinaus führt Moes ausdrucksstarke Performance.

Gisela Bartens

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 18.08.2000

Fremde Mythen und Traditionen

Eine höchst fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der japanischen Gruppe Kanazawa Buoh Kan und dem Grazer Theater ASOU ist noch heute, Freitag, um 21 Uhr im Grazer Burggarten zu bestaunen. "Danshaku" thematisiert die Sehnsucht nach Leben in traditionellen japanischen Tanzformen. Als wahrer Meister der Butoh-Kunst erweist sich dabei Moe Yamamoto, der in der "Ghost of the officer"-Episode noch in die kleinste Bewegung unglaublich viel Aussagekraft legt. Auch Shiraska Kei gibt eindrucksvolle Beweise von höchster Körperbeherrschung. Erstaunlich gut fügen sich die acht Darsteller des experimentierfreudigen Theater ASOU in die Produktion ein. Yamamoto Moe setzt in seiner Choreografie starke kriegerische Aspekte ein, gegen die er die Kraft der Natur stellt. Sehr eindrucksvolle Momente gelingen auch in der Dschungelszene ganz zu Beginn der Vorstellung.

Unbedingt anschauen!

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 10.07.2000

Erregende Problematik

Das Leid einer Frau am „schauPLATZgraz“

In vielerlei Weisen fremd ist unserem rationalorientierten europäisch-westlichem Denken die Welt der Geister und damit - pathetisch gesagt - auch die Welt der Geister. Diesem Mangel künstlerisch im (No-) Spiel entgegenzuwirken gelingt zum Auftakt. der "Sommertheatertage 2000" am "schauPLATZgraz" im Hof des ehemaligen Korpskommandos am Glacis.

Dort lässt Abel Solares mit dem Theater Asou im gleichnamigen Stück Zeamis die "Kinuta" schlagen, damit auch uns ein Licht aufgeht. Weit tut sich einem unter dem Regendach zum Takt des Schlaginstruments Einsicht auf in eine uns gar nicht so ferne fremde Welt. Mit einfachen theatralischen Mitteln inszeniert Abel Solares zur live gespielten Komposition von Martinez Fontana das Leid einer Frau, der durch jahrelange Abwesenheit der Mann entrissen wurde (wie es ja auch im Krieg der Fall ist) heutige Problematik in ritualisierter Form nicht nur optisch erregend und tief greifend.

Gisela Bartens

+ + + + +

Neue Zeit, am 13.03.2000

Hochaktuelles Kindertheater

Theater passiert dort, wo zwischen Schauspielern und Publikum eine Verbindung entsteht, proklamiert Regisseur Abel Solares, lässt als "Vorspiel" gemeinsam klatschen und dann den Dingen seinen - erfolgreichen - Lauf: "Robinson & Crusoe" (Nino D'Introna und Giacomo Ravicchio), eine Aufführung im Grazer Kleinen Minoritensaal.

Zwei Menschen, ebenso fern wie geprägt von ihren Kulturen, stoßen in der Einsamkeit aufeinander und müssen, aller Angst und allem Misstrauen zum Trotz, nun miteinander auskommen. Mehr oder weniger aggressive und tief verwurzelte Ablehnung von Fremdem, vielschichtige Probleme bei der Annäherung: Wichtige Themen für ernsthafte Auseinandersetzung, vor allem, wenn sie mit altersgemäßer Griffigkeit erfolgt, ohne Zeigefinger, aber mit Leichtigkeit und poetischem Spaß, der bei der gezeigten Interpretation auch Platz lässt für Phantasie und eigenes Denken. Von Flöte (Sandra Urbans) und Cello (Alois Sontacchi) reizend begleitet, begeistert Monika Zöhrers zurückhaltendes feines Spielen ausnahmslos.

Die Geschichte selbst: eine gelungene Aktualisierung des Stoffes, nicht ohne Tiefgang.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 13.03.2000

Kindertheater, das auch den Großen gefällt: "Robinson & Crusoe" vom Theater ASOU

Grell mit rotem Feuerschein und Gefechtgeknatter fängt es an in "Robinson & Crusoe", der neuen Produktion von Theater ASOU (nach Nino D'Introna und Giacomo Ravicchio) bei den Grazer Minoriten.

Wie ein Floß treibt da schräg ein Dach auf den wilden Meereswogen ein - ein Hausdach (Bühne: Barbara Aussenegg). Dorthin retten sich zwei abgestürzte Flugzeugpiloten. Der eine kommt aus West (Klaus Seewald), der andere aus Ost (Monika Zöhrer). Wie gehen, notgedrungen, zwei (so genannte) Feinde, die keine gemeinsame Sprache haben, nur Angst und Hunger teilen, miteinander um? Wichtig, dass es der Regie von Abel Solares gelingt, die heikle Situation nicht grell auszuschlachten. Behutsam, urkomisch und überaus menschlich passiert die langsame Annäherung an das jeweils Fremde und doch allzu Bekannte und der Abbau von Vorurteilen.

Elisabeth Willgruber-Spitz

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 09.03.2000

Robinson & Crusoe

Zwei Menschen stranden fernab von ihrer Heimat auf einem Dach im Ozean. Die Angst voreinander wird bald spürbar. Ab 8 Jahren.

Theater Asou, Minoriten, Graz.

10., 13., 14., 15., 17., 18., 20., 21. 3. 18 Uhr. Tel. 0 31 6/71 31 70

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 05.11.1999

Ein ganz bäriges Spiel

Seit 1994 arbeitet das Theaterlabor ASOU unter Abel Solares am Schliiff elementarster Ausdrucksmittel. Und wächst zusehends aus sich heraus, gewinnt an Perfektion. Wie die neueste Produktion "Der Bär, der ein Bär bleiben wollte!" nach dem Kinderbuch von Jörg Steiner vorführt.

In der fabelhaften Geschichte vom Bären, dessen Natur gefährdet ist - eine Fabrik zerstört den Lebensraum, Meister Petz soll obendrein zum Arbeitstier umgepolt werden -, tauchen die Zuseher in eine stimmungsvolle Welt ein. Magisch bannt der Bogen aus Musik, Körpersprache, Licht und Erzählung das Publikum.

Neben Gernot Rieger, Uschi Litschauer und Christian Heuegger liefert Musikerin Sandra Urbans ein Rhythmus angebendes Debüt im famosen Synchronspiel. Nach bärenstarken Eindrücken können junge Künstler an einem Malwettbewerb teilnehmen.

Elisabeth Willgruber-Spitz

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 25.09.1999 **Weiz explodierte**

Für Dramatik sorgte das Theater ASOU in der ungewöhnlichen Kulisse der Produktionsanlage.

+ + + + +

Stadtzeitung Weiz, am 25.09.1999 **Das war das Fest der Energie**

Einen kulturellen Höhepunkt erlebten die mehr al 600 Besucher , die gekommen waren, um die Performance „art meets energy“ im Areal der Firma Moosdorfer mitzuerleben. Die Kulisse bildeten die mystisch beleuchteten Hallendes Versands der Verzinkerei. Bei der technischen Ausstattung , bei Licht und ton wurde nicht gespart, sodass die Performance auch in einer fantastischen Licht und Toninszenierung erlebt werden konnte.

Mit der „Zukunft der Arbeit“, der „Arbeit der Zukunft“, setzte sich das Theater ASOU auseinander. Nach einer Konzeption und in einer wunderbaren Inszenierung von Inge und Agnes Wurzinger entstanden Bilder, durch die die Bewegungen der menschlichen Seele sichtbar wurden.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 18.09.1999 **Karge Lebensfunken** **Seelen-Irrfahrten wagt das Theater ASOU**

In gespenstische Geisterhöhlen (Bühne: Alexander Collon) lockt das Grazer Theater Asou zu Samuel Becketts späten Rückblicks-Dramen "Ohio Impromptu" (1981), "Spiel" (1962/63) und "Eh Joe" (1965).

Zwei weißhaarige Greise sitzen wie versteinert in einer schwarzen Kammer. Die Figuren nebenan scheinen zu Holz erstarrt. Und der alte Joe verhüllt vor Monitoren seine Identität. Grabesstille - nur die Gehirnmaschinen rumoren unablässig, geben sprachkarge Lebensfunken von sich während der retrospektiven Irrfahrten am Vulkan gescheiterter Beziehungen.

Genial führt der in England lebende Beckett-Interpret Phillip Zarrilli die Akteure des Theaters Asou an den Kern entwurzelter Existenz, zur Seelenhöhle im Lebensherbst. Mittels asiatischer Kunstformen wird der Dämmerzustand zwischen Sein und Schein erhellt. Passend der Trommelregen bei der Premiere von "Was? Wer?".

Elisabeth Willgruber-Spitz

+ + + + +

Neue Zeit, am 19.09.1999

Fahrt ins Reich der Untoten

Intensives Theatererlebnis: Kurzstücke von Samuel Beckett im Grazer Augarten

Schaurige Einblicke ins Reich der Untoten eröffnet ein Theaterabend mit dem kryptischen Titel „Was?Wer?“ auf der Sommertheaterbühne im Grazer Augarten. Gezeigt werden drei Einakter des irischen Bühnenklassikers Samuel Beckett. Einsamkeit sind die Themen, die die drei unendlich traurigen Stücke „Ohio Impromptu“ (1981) „Spiel“ (1962/63) und „Eh Joe“ (1966) miteinander verbinden: der britische Beckett – Kenner Phillip B. Zarrilli hat die düstere Beckett Blütenlese inszeniert, die die Mitglieder des Theater ASOU mit mimischen Glanzleistungen in drei verschiedenen Räumen am Sommertheatergelände eindrucksvoll zur Aufführung bringen.

Ganz intim in einem winzigen schwarzem, spitz zulaufenden Raum beginnt der beeindruckende Theaterabend mit dem minimalistischen 15-Minuten-Stück „Ohio Impromptu“, das anhand zweier beinahe identischer, versteinerte scheinender Figuren den Prozeß des Erzählens und Zuhörens durchleuchtet. Nebenan, im spärlich beleuchteten Holzverschlag, trifft der Zuseher dann auf drei Holzköpfe auf Podesten. Erst die exakt und punktgenau treffende Beleuchtung von Klaus Seewald erweckt sie im schalem weißen Scheinwerferlicht zum Leben, lässt sie in einem Schwall von Worten , manchmal monologisierend, manchmal aber auch in wilder Gleichzeitigkeit, über den Zuhörer ergießen – eine eindrucksvolle Metapher des durch eine Vielzahl unglücklicher Beziehungen beziehungs- und haltlos gewordenen Menschen. Schonungslos hoffnungslos endet der Abend mit dem Einakter „Eh Joe“, in dessen Mittelpunkt die immer wiederkehrenden Erinnerungen an ein desaströses Leben stehen. Das intensive Theatererlebnis – nichts für sensible Geister – ist noch bis zum 21.August täglich um 20.30 Uhr , zu sehen (auch bei Schlechtwetter).

Annemarie Happe

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 17.08.1999

Das Nicht- Ich

"Aber wie der Kopf immer noch arbeitet" (aus:Spiel)

Was? Wer? ist eine Collage aus den Kurzstücken "Ohio Impromptu", "Spiel" und "Eh Joe" nach Samuel Beckett. Alle drei zählen zum Spätwerk des als Anti-Literat bezeichneten und als Erneuerer des Theaters titulierten Autors. Absurdes Theater pur wird hier in minimalistischer Klarheit geboten. Durch Metaphern wird die menschliche Existenz dargestellt und durchleuchtet. Das Theater Asou konnte Phillip Zarrilli, einen Beckettspezialisten, der in England lebt, als Regisseur gewinnen.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 16.07.1999

Theater für alle Sinne

VON GISELA BARTENS

Ideen und Dickköpfchen muß man haben. "Ich bin zum Land gegangen, sprich Schachner, und es hat mit 1,3 Millionen jährlich geklappt für ‚das andere Theater‘, das es ja längst in Graz als Kontrapunkt zu herkömmlichem Traditionstheater gibt." Mit Alexia Schrempf hat ein quirliges Energiebündel, das in Salzburg Kulturmanagement studiert hat, die (nicht nur sommerliche) Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Koordinierung der freien Theatersache fest in die Hand und ans Herz genommen: "Es ist ein erster Schritt und eine Willenserklärung." Was sie möchte, ist Professionalität voranzutreiben; sie hat sich

deshalb auch in den USA umgeschaut. An Spontaneität beim (Re-)Agieren soll es nicht mangeln. Wöchentlich gibt es schon einen Jour fixe, an dem gemeinsam Ideen und Theaterformen besprochen und verdichtet werden. Heuer gelang es der Kulturfrau, über das EU-Projekt e.l.m.a.s. weiter 450.000 Schilling (zwei Drittel davon von der Stadt) aufzutreiben. Derzeit wird mit Hochdruck aller zehn Gruppen am innovativen Gemeinschaftsprojekt "Das wunderbare Gasthaus" gearbeitet. Das am 20. Juli im Augarten aufsperrt und alle gastronomischen, theatralischen, sinnlichen wie nachsinnenden Bedürfnisse zum magischen Thema "Verliebtheit" befriedigen möchte. Die Creme de la Creme der "Freien" wird in der Regie von Hanspeter Horner im "Freilicht-Bühnen-Beisl" dabei sein. Im Augarten tummeln werden sich bis zum "schauPLATZ"-Sommerkehrhaus am 20. August noch das Projekttheater Waclawiczek/Zechner, das Theater Asou, das TaO, das Grazer Straßen- wie auch das Volkstheater.

+ + + + +

Kultur Korso 03/1999

Freie Theater Graz: Gemeinsamer Aufbruch

„Schuld ist sicher der Portier der steirischen Landesregierung, weil er nach Dienstschluß vergessen hatte, den öffentlichen Geldhahn zuzudrehen“, vermutete Standard-Redakteur Walter Müller im letzten Sommer angesichts der Inflation an hochsubventionierten Gratis-Kulturangeboten in der steirischen Landeshauptstadt. Unter anderem wurde unter dem Namen „schauPLATZgraz“ eine Theaterleiste mit insgesamt 71 Vorstellungen aus dem Boden gestampft. Die zahlreichen freien Theatergruppen klagten, daß sie dabei kaum berücksichtigt wurden. Nun präsentieren sie eine neue Form der Zusammenarbeit, die ihre Arbeit in der Öffentlichkeit bekannter machen soll.

Das andere Theater Graz nennen sie ihre Initiative, die es vor allem ermöglichen soll, „selbst Projekte zu initiieren und aktiv nach außen aufzutreten“, so Sprecherin **Andrea Dörres**. Die Plattform versteht sich als Interessensvertretung hauptberuflicher, freier Theatergruppen, die Rahmenbedingungen für das freie Theater schaffen und die Interessen der Gruppen unüberhörbar artikulieren will. Durch das gemeinsame Auftreten soll die Position der freien Theater im Grazer Kulturbetrieb gestärkt werden. Erstes sichtbares Zeichen der Kooperation ist ein gemeinsames Spielplan-Plakat, das alle zwei Monate erscheinen und über alle Veranstaltungen der teilnehmenden Theatergruppen informieren soll. Mit dieser Form der Veranstaltungsankündigung konnte man gleich einem anderen Problem beikommen. Präsentiert wurde das Jänner/Februar-Plakat nämlich nur wenige Tage, nachdem mit dem Heft „Kultur & Kommunikation“ ein neuer Veranstaltungskalender für die Steiermark aus der Taufe gehoben wurde. Herausgegeben von den Vereinigten Bühnen und als Beilage einer steirischen Tageszeitung konzipiert, sind die Eintragungen dort zwar prinzipiell kostenlos, will ein Kulturveranstalter seine Ankündigung aber durch eine Abbildung hervorheben, muß er einen Druckkostenbeitrag von 10.000 öS berappen. Ein Betrag, der mit dem schmalen Budget der meisten freien Theater wohl nur schwer unter einen Hut zu bringen ist.

Das Plakat ist jedoch nur der Beginn der Zusammenarbeit, hinter den Kulissen wird schon an zahlreichen weiteren Projekten gearbeitet. So wird neben einem Informationspool auch an gemeinsame Weiterbildungsmaßnahmen für die freien Theater gedacht. Ein weiteres Anliegen ist den Mitgliedern auch das Formulieren kulturpolitischer Statements. Besonders im Hinblick auf das Jahr 2003, in dem Graz sich „Europäische Kulturhauptstadt“ nennen darf, will man sich vermehrt zu Wort melden. Doch auch für die nahe Zukunft gibt es Pläne. So gibt es für die diesjährige, zweite Auflage des „schauPLATZgraz“ bereits seit längerem konstruktive Gespräche über eine Gemeinschaftsproduktion aller in der Plattform vereinten Theater.

So ganz nebenbei will man auch dem Gerücht, die freie Szene sei zerstritten, entgegentreten. Die Chancen stehen gut. Schließlich ist bereits der Großteil der kontinuierlich arbeitenden Gruppen in der Initiative vertreten. Und mit dem „THEATERmerZ“ begrüßte auch das wohl wichtigste freie Theater außerhalb der Initiative die Gründung der Plattform und billigte ihr zu, daß „im Hinblick auf das Kulturjahr 2003 positive Synergieeffekte für die Grazer Theaterszene zu erwarten sind“.

Derzeit sind folgende Gruppen Mitglieder der Vereinigung „Das andere Theater Graz“: ALM – Austrian Unlimited Movers, Culture Unlimited, THEATER MOBILE, Teatro (Steinbauer & Dobrowsky), TaO!, Theater ASOU, Theater im Bahnhof, MEZZANIN, PWZ-Theater, Minoriten-Theater, T.V.O., Theater im Keller, KIM-Theater, Theater Carl Franc, Jörg-Martin Willnauer, WERKraumTHEATER, forum stadtpark theater.

Weitere Informationen: Tel: (0316) 877-2796
(arp)

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 05.11.1998

Die Suche

nach dem eigenen Ich ist das zentrale Thema in Mira Lobes bekanntem Kinderbuch „Das kleine Ich bin Ich“. Das Grazer Theater ASOU hat die reizende Geschichte dieses liebenswerten Wesens, das seinesgleichen treffen möchte, jedoch immer nur auf anders aussehende Tiere stößt, in eine bezaubernde Kindertheateraufführung verwandelt. Die kurzweiligen und amüsanten Vorstellungen im Grazer Kulturzentrum bei den Minoriten sind für Leute von 3 bis 103 Jahren geeignet. Auf keinen Fall versäumen!

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 22.10.1998

Schöne kleine Welt

Zauberhafte Wege geht das Theater ASOU

Mira Lobe zählt zu den feinsten österreichischen Kinderbuchautorinnen. Eine Grande Dame, die bis ins hohe Alter Gespür für Kinder und deren Anliegen hatte und damit das Erfolgsrezept für ihre Geschichten. So auch in der Selbstfindungs-Reise "Das kleine Ich bin ich". Jener Seelenstärkung, die das Theater Asou nun im Kulturzentrum bei den Minoriten als zauberhafte Kur gegen Minderwertigkeitsgefühle anbietet. Da gibt es Fächer-Fische, bunt beschirmte Papageien und ein kolossales Nilpferd mit rotem Mülltonnen-Maul zu bestaunen, während der Gitarrist und Erzähler vom Sternenthron aus das staunende Publikum zu immer neuen Stationen begleitet.

Christian Strassegger und Margit Szombath haben eine wunderschöne kleine Welt ins Minoriten-Gewölbe gezaubert, in der die Spielmannsleute unter Abel Solares ein Bilderbuch klangvoll und bunt beleben, aus dem ein kleines Ich ganz groß herausgeht.

Elisabeth Willgruber-Spitz

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 29.10.1998

Menschrechte

Mit einer Durchtrennung einer Symbolischen Stacheldrahtsperre vor dem Hauptungebäude der Grazer Universität eröffnete gestern Rektor Wolf Rauch einen Aktionstag anlässlich 50 Jahre Menschenrechte, organisiert vom Afro-Asiatischen Institut. Den ganzen Tag machte die Theatergruppe ASOU das Gebiet um die uni zur großen Bühne, wies Passanten durch Aktionen auf Menschenrechtesverletzungen in aller Welt hin.

Stuhlhofer

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 21.10.1998

Die Frage nach dem eigenen Ich

Das Grazer „Theater ASOU“ spielt im Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz heute, Mittwoch, morgen sowie am 4. und 5. November um 16 Uhr das Stück „das kleine Ich bin Ich“ nach dem Kinderbuch von Mira Lobe. Ein kleines Wesen macht dabei Bekanntschaft mit verschiedenen Tieren – und findet so die Antwort auf die Frage: Wer bin ich?

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 20.10.1998

Das kleine Ich bin Ich

Das Theater ASOU erzählt die Geschichte von Mira Lobe über ein kleines Wesen, das sich auf die Suche nach jemandem, der ihm sagen kann wer es ist, macht. Für Kinder ab 3. Premiere. Kulturzentrum bei den Minoriten, Graz. 16 Uhr.

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 05.05.1998

Alles in Bewegung - multiples Theater

Interkulturelle Theaterformen kennenzulernen und die mündliche Erzählkunst zu beleben, war der Nährboden zur Gründung des Theaters ASOU. Seit rund vier Jahren wird denn auch von dieser Gruppe ein realistisches, kritisches und freies Theater verwirklicht. "Es wird die existierende Wirklichkeit dynamisch dargestellt, ein kritisches Bewußtsein möglich gemacht sowie eine freie Theaterstruktur grundgelegt", so definiert sich die Gruppe ASOU.

Maske, Stelzen und Puppen werden neben Sprache und Musik als grundsätzliche theatrale Elemente verwendet. ASOU bedient sich vorwiegend des anthropologischen Theaters und orientiert sich zudem an der Tradition der mündlichen Erzählkunst. Die Einheit von sprachlicher und mimischer Darstellung, Bewegung und Musik ist das Ziel der theatralischen Erzählungen.

Theater anders, zum Anfassen. Die Musikinstrumente werden von den Schauspielern selbst eingesetzt und sind indigenen Ursprungs, kommen aus Afrika, Asien oder werden von der Gruppe selbst gebaut.

Nicht nur hierorts konnte ASOU reüssieren, ihre dritte Lateinamerikatournee hat die Gruppe bereits in Planung. Mit dem feinen Unterschied, daß sie dortselbst vor mehr als tausend Zuschauern ihren Auftritt hatte. Ganz besonders am Herzen liegt den ASOU-Protagonisten das Kindertheater, wie ihr Stück "Wurzelwerk" beweist. Und auch heimische Autoren: Max Gads "Sonne, hau ab! Litanein", ein dreiteiliges Stück für sieben Schauspieler, wird herausgebracht. Und im Sommer gibt's auf steirischen Spielplätzen Theater von ASOU. "Ich bin ich" soll Kindern und Erwachsenen experimentelles Theater vor Augen führen.

Werner Egger

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 28.11.1997

Biotope und Blut

VON GISELA BARTENS

Rechts der Mur ist vielen kein Thema. Doch mit "Seitenwechsel" nimmt Christian Marcziks "Intro Graz Spection" heuer, wie berichtet, gerade die "Murvorstadt" ins Visier. Als Stadtraum, prall von (multi)kulturellem Leben und Gegensatz zuroft museal herausgeputzten und pseudoschick gespickten Altstadt.

Scharen drängten sich in der Arena bei der Erstpräsentation von Richard Stradners Doku-Farbfilm "Graz, rechtes Ufer". Ein Film, der den Lebensraum mit der größten Ausländerdichte sowohl als interkulturelles Biotop wie als Transitzone des Verkehrs ausweist. Wo sich einst Klein- wie "Gunstgewerbe" entwickelten, glüht auch heute das Rotlicht; zu Bauernmarkt und Wirtskultur gesellen sich asiatische Läden, Ausländertreffs etc.

Vielfalt. Stradners Regie der Blickwinkel (Kamera: Heimo Schirgi) hebt diese interaktive Vielfalt lebendig hervor, wie sie Gries und Lend in flächiger Ausdehnung und räumlicher Vertiefung bis in die Schlupfwinkel von Idyll oder Außenseitertum auch in Gesprächen ausleuchtet, um Eigenem und Fremdem auf die Spur zu kommen.

Dichter Max Gad meldet sich bei "Intro Graz Spection" mit der einen und einzigen Aufführung von "Litaneien" im Teatro auch als sein eigener Regisseur zurück.

Der Autor nimmt damit Bezug auf eigene Bosnien-Erfahrungen während des Jugoslawien-Krieges; doch jeder bekommt mit den Wortkaskaden die Leviten für einen Weltzustand unter dem Motto "Sonne, hau ab" gelesen.

Glorreich. Aggressiv in ihrer Formation schlagen einem sieben militante Glorreiche (Ursula Litschauer, Christian Heuegger, Gernot Rieger, Klaus Seewald vom Theater Asou mit Anita Awad, Helmut Eberhart und Alois Zorn) alles das, was man weiß und sich nicht eingesteht, um die Ohren: "Ich bin tolerant, neben mir darf jeder durchdrehn oder sterben."

Diesem abstrakten Teil einer Passion der Wortpeitschenhiebe folgt jedoch ein manieristischer. Der mit "Mama-Papa-Kacka" psychologisierend, in klagender Frauenrolle Chauvismus, Gefühlsarmut und Egoismus - "sag ich, daß ich dich liebe, sagst du: ich liebe mich auch" - geißelt. Und endet überdeutlich in aktionistischer Drastik mit Blut.

Seitenwechsel. Heute: "bunker peepen. Ein musikalischer Abend der anderen Art". Treffpunkt: Griesgasse 17, 19.45 Uhr.

+ + + + +

Neue Zeit, am 26.11.1997

Ein Spiel mit Sprache

Im Rahmen der mehrtägigen Kulturaktivitäten am rechten Murufer in Graz wird heute Mittwoch im Teatro der Text „Litanein“ des grazer Dramatikers Max Gad uraufgeführt. Es handelt sich um ein dreiteiliges Stück, in dem sich der Autor mit der von ihm gewohnten Könnerschaft mit der Vielfalt von Sprache auseinandersetzt. Es spielt die siebenköpfige Schauspielertruppe „Mathias Passion“, Beginn ist 20 Uhr.

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 25.11.1997

Chöre aller Art

Von den Arbeiterchören der 20er Jahre bis zu Kirchen-Chorälen, Rap und Sprechgesang, haben Max Gad zu seinem neuen Stück angeregt. „Litanein“ gibt es allerdings nur in einziges Mal in Graz zu sehen – morgen Mittwoch, um 20 uhr im Teatro. Die siebenköpfige Schauspielertruppe „Mathias Passion“ hat das sprachbetonte Stück im Auftrag der Intro-Graz-Spektion für die reihe „Seitenwechsel“ erarbeitet.

+ + + + +

Kronen Zeitung, am 30.08.1997

Das „Theater ASOU“ aus Graz spricht mit einer gelungenen Mischung aus Mimik, Tanz, Körpersprache und Musik an

Ein abgedunkelter Raum, der rituelle Einzug mit Kerzen, Liedern, Tänzen und märchenhaften Sequenzen – all das und mehr zeichnet die Produktionen des „Theater ASOU“ aus, die sich seit 3 Jahren in Graz dem „Anthropologischen Theater“ widmet. Eine Spielform, die weniger text und die psychologischen Befindlichkeiten legt, sondern mit Masken, Bewegung und Mimik direkt ins Bewusste und unbewusste des Publikums spricht. Eugenio Barba hat diese Theaterform aus der Erforschung verschiedener Kulturen entwickelt; und das Zusammenspiel der diversen darstellerischen Ausdrucksformen haben schon große Theatermagier wie Ariane Mnouchkine oder auch Peter Brook zu höchster Qualität geführt.

Das Grazer Theater ASOU hat sich vor drei Jahren aus der Sommerschule für Theater und Straßentheater entwickelt, Kursleiter Abel Solares begeisterte seine Truppe derart, das ein harter Kern beschlossen hat, unter der Leitung von Abel Solares weiterzuarbeiten. Bislang mit Erfolg! Vier Produktionen in deutscher und spanischer Sprache sind schon entstanden. Letzteres hat sich besonders bei den Gastspielen in Südamerika bezahlt gemacht, die on der Truppe in den vergangenen 2 Jahren zu Festivals in Venezuela, Kolumbien und Costa Rica unternommen wurden. Eine Begegnung mit einer fremden Kultur, vor allem aber mit einem ungewöhnlichen Publikum. „Die Menschen sind emotioneller, auch politischer, sie nehmen am Theater viel mehr Anteil“, erzählt Christian Heuegger und fügt stolz hinzu, „auch nach einem Jahr haben sie sich noch an uns erinnert“. Das Stück, mit dem das „Theater ASOU“ das erste Mal nach Südamerika tourte, hat allerdings einen sehr direkten bezug zu den Problemen der Menschen. „Die Tuxa oder Wieviel kostet der Strom“ erzählt von einem Indianerstamm, der aufgrund eines Staudammbaues aus seinem Gebiet gejagt wird. Es geht um Eroberungen und Vertreibungen. Kein Wunder also, das das südamerikanische Publikum sehr berührt von den Aufführungen war – sowohl die vielen Zuschauer im großen, 1000 Leute fassenden „Teatro Juarez“ in Barquisimieto, als auch die einfache Landbevölkerung, die sich auf dem Dorfplatz versammelt hat, um die Grazer Truppe zu sehen.

Nur wenige Schauspieler und einen Techniker umfasst der harte Kern, der von zeit zu zeit erweitert wird. Neben Christian Heuegger spielen Gernot Rieger, Uschi Litschauer, Monika Zöhler Karoline Prutsch, Klaus Seewald, Anita Awad und Sabine Safer-Ernetzl. Gearbeitet wird in Form eines permanenten Theaterlabors in Graz, aber auch die Ausflüge nach Südamerika wurden für Workshops genutzt.

In Graz ist das Theater ASOU das nächste Mal Ende Oktober zu sehen. Beim Kinderstück „Wurzelwerk“ greift die Truppe auf heimische Mythen zurück, die jedoch auf „anthropologische“ Art und Weise mit einer eigenen Körper- und Gestensprache präsentiert werden. Auch diesmal wird wieder viel Live Musik zu hören sein, die zum fixen Bestandteil der Produktionen geworden ist. Die Premiere findet am 29. Oktober im Kulturzentrum bei den Minoriten statt.

Michaela Reichart

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 28.03.1996

Indianisches Schicksal

Theater einmal anders: bunt, lebendig, ursprünglich, naiv. Eine indianische Geschichte über das Schicksal der wegen eines Staudamms deportierten und entwurzelten Tuxa in Brasilien des "Theater Asou" unter Abel Solares. Ein zeremonielles Stück aus der Froschperspektive. Die Zuschauer sitzen auf mit Jute bespannten Paletten in den Höhlen zweier Theatergräben. Blicken ins Dunkle, das bald von einer Kerzenprozession erhellt wird. Eine magisch archaische Atmosphäre.

"Die Tuxa oder Wieviel kostet der Strom?" erzählt mit der Schlichtheit indianischer Bildersprache, was vielen lateinamerikanischen Völkern widerfahren ist: Eroberungen und Vertreibungen. Liebevoll wird aus dem vollen geschöpft: Tanz, Körpersprache, Sprechrituale, Masken, Figuren, Diaprojektionen. Märchenhaft, aber nicht ohne Augenzwinkern.

Elisabeth Willgruber-Spitz

+ + + + +

Neue Zeit, am 28.03.1996

Stationen einer Lebenswanderung

Schlichte, aussagestarke Streiflichter aus der wechselvollen Geschichte einer brasilianischen Volksgruppe: "Tuxa oder Wieviel kostet der Strom?" im Grazer Teatro.

Freundschaft soll entstehen zwischen Schauspielern und Publikum während der Aufführung meint Abel Solares, man wisse doch nicht, ob man am Ende des Spieles noch lebe, ein Blitz könne einschlagen, das Theater abbrennen. "Aber vorher sind wir Freunde gewesen."

Das "Theater Asou" ist aus einem Kurs hervorgegangen, den der guatemaltekische Theatermacher Abel Solares im Rahmen der Grazer Sommerschule für Theater und Straßentheater leitete. Die Gruppe versucht, "die existierende Wirklichkeit dynamisch darzustellen, indem man positive Werte projiziert".

Diese Absicht wird im neuen Programm "Tuxa oder Wieviel kostet der Strom?" (noch zu sehen heute, Donnerstag, sowie am 29. 30. und 31. März im Teatro, Beginn jeweils um 20 Uhr) phantasievoll, mit einfachen Mitteln verwirklicht: am Beispiel von Stationen aus der Lebenswanderung eines Volkes, das Kolonialisierung, Unterdrückung und Vertreibung überdauerte und bis heute den Kampf um die Rückkehr in das Land seiner Vorfahren nicht aufgegeben hat.

Holzgerüste unterteilen den Raum, das Publikum lagert dazwischen bequem auf Matratzen. Musikinstrumente und Stimmen erzeugen Tier und Wassergeräusche, bestimmte Körpersprache vermittelt die jeweilige Verwandlung in eine andere Figur, ein paar Dia-Projektionen deuten dezent an, daß es um wirkliche Vorkommnisse geht. Ein sehenswerter Abend.

Eva Schäffer

+ + + + +

Neue Zeit, am 25.10.1995

Erzähl mir ein Märchen

Märchenhaft geht es jetzt im Grazer Teatro zu, wenn bizarre Masken, ein Tiger (-kostüm), eine höchst gestelzte Professorin oder ein schreckenshässlicher Pirat die schwarze Bühne beleben.

Rund ums Märchen hat Abel Solares gemeinsam mit dem „Theater ASOU“ auch sein Kinderstück gewoben. „Erzähl mir ein Märchen“, bittet die kleine Natalia (Uschi Litschauer) die Erwachsenen an. Doch die haben - wie immer - keine Zeit, keine Lust oder kein Einfühlungsvermögen. Und so hilft sich das Mädchen mit seiner eigenen Phantasie weiter, läßt Figuren auftauchen und mit ihnen kleine,

amüsante Episoden. Dabei erweist sich Christian Heuegger als köstlicher Verwandlungskünstler, der in den verschiedenen Rollen (Oma, Pirat und kosmischer Adler) durch besondere Originalität hervorsteht.

ein Wunder, daß beim gemeinsamen Wiederholungsspiel bei der Premiere am Montag sich ein ganz entzückender Winzling ausgerechnet für die Rolle des gruseligen Piraten meldete. Blied der dem Windelalter wohl knapp erst erwachsene kleine Herr dann doch recht stumm, sorgten die handlungsuntermalenden Instrumente nach indigenen Traditionen für Klangfarbe.

Elisabeth Willgruber-Spitz

+ + + + +

Kleine Zeitung, am 28.03.1996

THEATER FÜR KINDER

Streng und mit Pfiff

Theatro Graz. Theater der großen Gesten für kleine Menschen inszeniert Abel Solares aus Guatemala, ehemaliges Gründungsmitglied der Gruppe "Theatro Vivo", mit seinem neuen Stück.

Die Kinderproduktion "Erzähl mir ein Märchen!", die derzeit im Theatro vorgestellt wird, ist die Geschichte eines kleinen Mädchens, das auf der Suche nach einem Märchenerzähler die seltsamsten Dinge erlebt. Sie trifft unter anderem einen gestrengen Literaturprofessor, einen wilden Tiger, eine strickende Oma und einen verwegenen Piraten.

Werden auch so manche Klischees strapaziert und Zeigefinger gehoben, so erlebt die Aufführung durch die Mitwirkung des Publikums, phantasievolle Masken und Kostüme und pfiffig-humorvolle Regieideen ihre Höhen.

CT